MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1903

40 (25.1.1903) 2. Blatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-101185

Sonntags-Ausgabe Nr. 4.

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 25 „
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim".
In der Postliste eingetragen unter Nr. 3022.

Telephon: Direktion und Druckerei: Nr. 341
„ Redaktion: Nr. 377
„ Expedition: Nr. 218
„ Filiale: Nr. 815

Nr. 40. Sonntag, 25. Januar 1903. (2. Blatt.)

Doppelgänger.

Plauderei von P. K. von Perfuhn.

(Nachdruck verboten.)

Doppelgänger! Was sind Doppelgänger? „Zwei Menschen, die sich äußerlich sehr gleichen," wird wohl meist die Antwort auf diese Frage lauten und doch ist sie, streng genommen, nicht richtig. Wenn wir die Erklärung dieses Wortes suchen wollen, müssen wir uns in die Sagenwelt der altnordischen Völker versenken, mit deren religiösen und abergläubischen Vorstellungen der Glaube an die Doppelgängerei eng verknüpft ist. In einem Reisewerk über Skandinavien wird uns eine Geschichte erzählt, die deutlich zeigt, wie stark die bezüglichen Anschauungen noch heutigen Tages unter dem dortigen Landvolke sind. Der Verfasser des Buches äußerte in aller Harmlosigkeit einem alten Bauern im Norden Norwegens gegenüber, daß er vor wenigen Stunden dessen Doppelgänger gesehen habe, worauf ihn Jener blaß und verstört anblickte.

„Machen Sie nicht solche fürchterlichen Scherze, Herr," stammelte der Alte.

„Fürchterlich? Warum das?" fragte der Deutsche erstaunt.

Der Bauer schüttelte jedoch abweisend den Kopf und schickte sich zum Gehen an. Die Sache ließ ihm aber doch keine Ruhe, denn er kehrte gleich wieder um und forschte scheu: „Wo sind Sie ihm begegnet, Herr?"

„Nun, im Gasthaus. Er trank süßen Schnaps und aß geräucherte Fische dazu."

„Mein Doppelgänger? Aeußerste Verwunderung gab sich in der Frage kund. „Wie sah er denn aus?"

„Mein Gott, ganz ähnlich wie Sie."

„So hat er nicht die Gestalt eines Thieres?"

„Aber nein doch! Wie kommen Sie auf die seltsame Idee?"

Der Bauer lachte leise vor sich hin. Er schien plötzlich sehr vergnügt zu sein. „Dann war das der alte Engström ‚mein Nachbar," meinte er. „Das haben schon Viele gesagt, daß er mir gleicht. Aber der alte Engström, Herr, ist ein Mensch und nicht mein Doppelgänger — der ist ein Mensch von Fleisch und Blut, wie wir Beide, Herr."

„Was ist denn ein Doppelgänger?" wollte der Deutsche jetzt wissen, doch der Bauer ließ sich nicht herbei, ihm die gewünschte Aufklärung zu geben. „Von solchen Dingen spricht man lieber nicht," behauptete er, und damit mußte sich Jener begnügen.

Indessen gelang es ihm später von Anderen zu erfahren, was der Alte nicht sagen mochte. Nach dem Glauben der Leute besaß jeder Mensch einen Doppelgänger, der gewissermaßen sein seelisches Ich darstellte. Unter gewissen Umständen hatte dieses die Kraft, sich vom Körper zu trennen und sich zu materialisiren. Meist geschah dies, wenn dem Betreffenden Gefahr bevorstand; zumal erschien ihm der Doppelgänger in Gestalt eines Thieres, um ihm seinen baldigen Tod anzuzeigen. Noch verbreiteter als in Norwegen ist der Glaube an die Doppelgängerei, auch Wiedergängerei genannt, in Island. Auf den Lofodden wiederum meinen die Eingeborenen, daß erst nach dem Tod eines Menschen die Seele in Thiergestalt auf die Erde käme. Zur Mitternachtsstunde wollen sie Kirchhöfe von lauter Thieren, besonders weißen, bevölkert sehen. Zuweilen, sagen sie, erscheine der Doppelgänger des Verstorbenen seinen Angehörigen, um sie zu grüßen oder sie vor diesem oder jenem gefährlichen Schritt zu warnen, den sie im Begriffe seien, zu thun.

Bei unseren altgermanischen Vorfahren nannte man die Doppelgängerei „Hamlöberi". Man nahm an, daß Männer und mehr noch Weiber, die in der Kunst der Zauberei geübt waren, die Macht hätten, sich zu verdoppeln. Die Scheingestalt, die sie annahmen, war jedoch in der Regel ebenfalls die eines Thieres, indessen gilt es nicht als ausgeschlossen, daß sie ihr auch menschliche Form zu geben vermochten. Die Hamloberi war aber verboten, weil man meinte, daß sie nur verbrecherische Zwecke hätte. Während der wirkliche Leib des Menschen sich an einem Orte befand, ging sein Scheinbild an einem andern umher, um Werke der Rache oder auch Diebstähle auszuführen. Weiber, die im Geruch der Hamlöberi standen, wurden daher unnachsichtig verfolgt. Andererseits scheute man sich aber auch, sie in ihrer wirklichen Gestalt zu tödten, weil dann dem Glauben des Volkes nach, der Scheinleib am Leben blieb und desto ungestörter Unfug treiben konnte. Das einzige Mittel, der von den Zauberinnen ausgehenden Gefahr für alle Zeiten ein Ende zu machen, bestand darin, daß man eben diesen Scheinleib vernichtete, denn in diesem Falle mußte der ganze Mensch in seiner doppelten Gestalt verderben und sterben. Im selben Augenblick, in dem man den Hamlöber todt niederstreckte, sank auch sein wahrer Leib entseelt nieder. Vielfach stand der Doppelgängerglaube mit dem „Seid" in Verbindung. Es ist dies eine besondere Art der Zauberei, die von „Seidweibern" ausgeübt wurde. Sie konnten vermöge derselben das Wetter, wie auch mancherlei Ereignisse, namentlich solche, die auf Krankheiten und Krieg Bezug hatten, beeinflussen. Das Seidweib baute sich am Abend vor dem Tage, an dem die magischen Operationen beginnen sollten, ein Gerüst — das Seidgerüst — und bestieg dies am nächsten Morgen mit dem Seidstab in der Hand, um magische Kreise zu ziehen und Beschwörungsformeln zu murmeln. Diese Manipulationen dauerten oftmals viele Stunden lang. Während derselben schickte das Seidweib ihren Scheinleib in Thiergestalt aus, um alles Mögliche auszukundschaften, was es wissen mußte, sofern der Zauber gelingen sollte. Erfuhr nun Jemand, daß irgendwo der Seid ausgeübt wurde, so zogen beherzte Männer aus, um den Hamlöber zu erlegen. So wird unter Anderem in Frithjof Frätnes Sage berichtet, wie zwei Seidweiber todt vom Gerüst fielen, in dem Moment, da Frithjof ihre Hamlöber erschlug. In anderen nordischen Sagen wird erzählt, daß es dem Scheinleib bei seinem Ausflug zwar übel erging, daß er aber doch nicht getödtet wurde. In diesem Falle erschien am Halse des Seidweibes plötzlich eine klaffende Wunde, aus der das Blut rann; die Leute aber, welche dies sahen, wußten bei dem Anblick sofort, daß der Hamlöber des Weibes an dieser Stelle verwundet worden war.

Sehr eigenthümlich waren die Vorstellungen der Finnen von den Doppelgängern oder Wiedergängern. Ihnen zufolge schickten die Todten ihre Doppelgänger auf die Erde, um die Ueberlebenden zu veranlassen, Pflichten zu erfüllen, die sie selbst versäumt hatten. Oeffnete man in solchen Fällen das Grab der Verstorbenen, so konnte es geschehen, daß man zwei einander ganz gleiche Leichen fand. In dem Augenblicke, da man dem Todten seinen Willen that, verschwand die eine derselben.

Neben der hier besprochenen Art der Doppelgänger gibt es nach den Anschauungen einzelner Völker jedoch auch solche, die sich dem Begriffe, welchen wir mit dem Wort verbinden, etwas mehr nähern. So herrscht unter verschiedenen Indianerstämmen Nordamerikas der Glaube, daß die Seele, die in den Körper eines Neugeborenen übergeht, sich zuweilen spaltet. Ihre übrig gebliebene Hälfte fliegt nun unsichtbar in der Welt herum, um sich gleichfalls einen Leib zu suchen, in den sie schlüpfen kann. Da nach der Meinung der betreffenden Indianer die äußere Gestalt von der darin wohnenden Seele abhängt, so sehen die Körper, in welchen die beiden Seelenhälften ihr irdisches Quartier aufgeschlagen haben, ganz gleich aus. Auch werden sie gleichzeitig von den nämlichen Krankheiten heimgesucht und oft sterben sie auch in dem nämlichen Augenblick. Wenn eine Frau Zwillingen das Leben gibt, so besitzen diese ebenfalls nur eine Seele zusammen, da das göttliche Wesen, welches diese Indianer anbeten, für jedes zu erwartende Kind nur eine Seele schafft. Stirbt aber eine Mutter bei der Geburt ihres Kindes, so erhält dieses keine besondere Seele, sondern die ihrige geht in die ihres Kindes über. Die beiden Menschen, welche dieselbe Seele besitzen oder die sich in eine theilen müssen, nennen die Indianer Doppelgänger.

Wenn wir aufgeklärten Kinder der Neuzeit nun auch im Grunde keine abergläubischen Vorstellungen mit dem Wort „Doppelgänger" verknüpfen, so haftet etwas Mystisches ihm dennoch auch in unsern Augen an. Zahlreiche Sensationsromane und Schauerdramen legen Zeugniß davon ab.

Buntes Feuilleton.

— **Die Frauen als Wähler.** Die australische Regierung hat für die bevorstehenden Wahlen die Liste von 1 827 000 Wählern aufgestellt, die zur Theilnahme daran berufen sind. Es handelt sich um Wähler beiderlei Geschlechts, da die Frauen nach dem neuen Gesetz zum ersten Mal auf dem australischen Kontinent an der allgemeinen Wahl theilnehmen werden. Bei der Aufstellung dieser Wählerlisten wurde nun festgestellt, daß die Frauen in den großen Städten die überwiegende Majorität haben. So enthalten z. B. in Sydney die Wählerlisten 102 424 Wähler gegen 122 729 Wählerinnen. Ebenso verhalten sich die Zahlen in Hobart Town, in Adelaide; in Melbourne ist es sogar noch schlimmer, da die Frauen eine Ueberzahl von 26 000 haben. Im Bezirk Victoria werden die Frauen gleichfalls in der Majorität sein, da man nur 307 000 Wähler gegen 317 000 Wählerinnen zählt. Indessen wird in der Gesammtheit der australischen Wähler die Majorität mit 973 000 den Männern bleiben, gegen 854 000 Wählerinnen.

— **Die reichste und größte Stadt Deutschlands.** Die reichste Stadt unter den preußischen Großstädten ist, wie aus einer Aufstellung des Charlottenburger Magistrats hervorgeht, auch im Jahre 1901 Frankfurt a. M. geblieben. Das durchschnittlich veranlagte Jahreseinkommen der Steuerzahler betrug dort M. 4791 gegen M. 5308 im Vorjahre. An zweiter Stelle folgt die Stadt Charlottenburg, doch ist auch hier, wie überhaupt in den meisten Städten, das durchschnittliche Einkommen von M. 4253 auf M. 4051 herabgegangen. Die dritte Stelle nimmt Aachen mit M. 3575 ein, dann folgen Breslau mit M. 3320, Königsberg mit M. 3270, Köln mit M. 2950, Danzig mit M. 2903, Essen mit M. 2731, Elberfeld mit M. 2780, Stettin mit M. 2751, Magdeburg mit M. 2738, Hannover mit M. 2736, Halle mit M. 2681, Berlin mit M. 2670, Düsseldorf mit M. 2508, Crefeld mit M. 2485, Barmen mit M. 2422, Kiel mit M. 2372, Altona mit M. 2178 und Dortmund mit M. 1969. Man nimmt vielfach an, daß Berlin die größte deutsche Stadt sei; Berlin kommt aber im Gebietsumfange jetzt erst an sechster, von 1903 an erst an siebenter Stelle unter den deutschen Städten. Berlin ist fast nur halb so groß als Köln, das mit seinen 11 109 Hektar weitaus die größte deutsche Stadt ist. Dann kommt mit 8014 Hektar die Mainstadt Frankfurt, und weiter Straßburg mit 7529, Hamburg mit 7088, München mit 6888 und Dresden mit 6660 Hektar; nach diesen mit 6340 Hektar die Reichshauptstadt Berlin.

Ferien!

Reise-Briefe von Jacob Strauß.

III.

[Auf dem Ausguck. — Ankunft in Alexandria. — Die Hyänen des Schlachtfeldes. — Fahrt nach Cairo. — Das Nildelta. — Am Ziel.]

Letzter Tag an Bord. Es wird merklich wärmer, trotzdem wir stündlich eigentlich nur 21 Kilometer zurücklegen. Man kann aber wenigstens jetzt ohne Ueberzieher auf Deck spazieren gehen und sucht bereits den Schatten auf. Das Meer hat sich wieder beruhigt und das letzte Abendessen vereinigt wiederum alle Passagiere — vorher gab es als Hors d'oeuvre einen gelungenen Sonnenuntergang. Ich werde mich aber hüten, ihn zu beschreiben. Erstens fehlen mir verschiedene Farben auf meiner Palette dazu und zweitens will ich auch etwas für mich behalten.

Es ist zwei Uhr Nachts. Das offene Fenster meiner Cabine zeigt mir das ruhige, kaum bewegte Meer mit einem breiten Silberband überzogen. Der Mond. Etwas Anderes kann's nicht sein. Aber ganz dort unten, da wo das Meer den Himmel zu streifen scheint, glänzt's ab und zu wie ein Stern. Der Morgenstern ist's nicht — aber die „Laterne" von Alexandria ist's, die dem Steuermann als letzter Wegweiser dient. Ich springe auf Deck, um die Einfahrt in Alexandrien nicht zu versäumen — der Commandante lacht mich aus. Ehe die Treppe fällt, vergehen noch drei Stunden, meinte er, und ich solle ruhig weiter schlafen, ich sähe doch nichts. Und ich sah wirklich nichts — außer dem Monduntergang und einem Strohhut. Der ersteren habe ich zu Hause noch nie gesehen und der letztere war in der That der Erstlingsgruß aus Egypten. Da hat wahrscheinlich Jemand europäischen Besuch erwartet und der Strohhut war das einzige Objekt, das die Lichter des Dampfers reflektirte. Sonst herrschte eine egyptische Finsterniß am Hafen.

Um fünf Uhr wurde der Lattenzaun am Land geöffnet und wie wilde Thiere stürzten sich Gepäckträger, Portiers, Agenten, Schutzleute, Hausknechte und die Herren von Cook auf die ahnungslosen Passagiere.

Ein derartiges Geschrei von menschlichen Stimmen und Sprachen, ein Durcheinander von Farben und Bewegungen, läßt sich nicht beschreiben. Bis wieder etwas Ruhe an Bord herrschte, verging eine halbe Stunde, da waren die siebzig Passagiere glücklich vertheilt.

Und doch herrscht eine größere Ordnung, wie bei uns. Die Dienstleute folgen ihrem Führer auf's Wort, das mit Handbewegungen begleitet ist, deren kaum der Italiener fähig ist. Und schreien thun sie dabei — man erwartet alle Augenblick, sie greifen zum Messer.

Um sieben Uhr, nachdem endlich die afrikanische Sonne aufgegangen, stieg ich an's Land und wollte mir das alte Alexandria ansehen. Gibt's eigentlich Besen in Egypten? So was von Schmutz ist undenkbar und der Geruch ebenfalls. Kopfschüttelnd betrachteten mich die Frühaufsteher von Alexandria und dachten wohl: was will denn der hier? Und schließlich dachte ich gerade so und nahm den Neun-Uhr-Schnellzug nach Kairo. Erst als dieser sich in Bewegung gesetzt, wurde ich gewahr, daß ich in Egypten bin. Das kommt von der zweiten Klasse.

In der ersten Klasse saßen wieder dieselben Menschen, wie auf dem Dampfer — so liebenswürdig auch die Reisebekanntschaften sind: bin ich ausgezogen, um mit Engländer und Franzosen zusammen zu sein? In meiner, dabei noch um die Hälfte billigeren Klasse kam's und ging's fortwährend — Araber und Nubier, Griechen und Fellah's mit der ganzen Haushaltung!

Es war ein reizendes Sujet mit einem wunderbaren Hintergrund, das Land des Nil. An großen und kleinen Kanälen saust der Zug vorbei, an saftigen Wiesen und reifem Zuckerrohr vorbei, durch die rothbraune vom Nilschlamm getränkte Erde. Die Dörfer der Fellah's (Landarbeiter) häufen sich rechts und links; Lehmhütten sind's, umgeben von vereinzelten Palmen. Die Landstraßen sind bevölkert mit allerlei Fußvolk und Reiter — aber aller Loosung ist die Arbeit. Hoch vom Kameel, vom Roß oder vom Esel herab schauen die stolzen, schlanken Gestalten auf den bescheideneren Fußgänger, der stundenlang barfuß und frohgemuth seine Straße zieht.

Heiß brennt die Sonne; ein leichter Wind bringt etwas Kühlung aber auch furchtbaren Staub. Das Fellahweib, von der man nur die Augen und das kurze Messingrohr auf der Nase sieht, hüllt ihren Korb und den Säugling ängstlich in das tiefblaue weite Tuch und blickt scheu um sich. Will sie beide vor dem Staub schützen, oder ist sonst 'was passirt?

Ich trete in den Seitengang. In der Ferne flimmerts von Häusern, Palmen und Minaretts und mitten drin ragen wie aus blauem Duft gewoben in all den goldnen Mittagsglanz: die Pyramiden!

Na, da wären wir also, in Cairo. Diese Vorstellung läßt Alles vergessen — den Lärm auf dem Bahnhof, das Fellahweib, den Kreditbrief und noch Vieles, Vieles mehr.

Als ich einzog war mein Auge noch nicht an die Farbentöne gewöhnt und doch lösen sich die grellsten Kontraste harmonisch auf. Das wunderbare Blau des Himmels, die rothen Kopfbedeckungen der Einheimischen, der weiße und gelbe Burnus, die tiefschwarzen, seidenen Mäntel der Frauen: der Farbenklang des Orients.

Und wie eine Obriciae — das exaltirte Militär.

MARCHIVUM

Lustige Ecke.

Aus den Fliegenden Blättern.

Inserat. Tenorist, der auch Clarinette bläst und etwas frisiren kann, wird als Cassirer an ein kleines Provinztheater gesucht.

Kasernenhofblüthe. Unteroffizier (zum Rekruten): „Ja, ja, mein Lieber, wir stammen alle vom Affen ab — aber bei Ihnen kann's noch gar nicht lange her sein!"

Mittel zum Zweck. Romanschriftsteller: „Bitte, mein Fräulein, erhören Sie mich! Ich brauche nothwendig die Schilderung dieser Gefühle für meine — nächste ‚Fortsetzung'!"

Eine Moderne. „Nein, diese Rosa! . . . Die Ansichtskarte, die sie mir da von ihrer Hochzeitsreise sendet, trägt die Unterschriften von acht Herren!"

Bei Millionärs. (Nach dem Ball.) „Nu, Sieglindche, mer' Kind, wie oft hast De heut' Abend darauf verzichtet, zu werden Gräfin oder Baronin?"

Zumuthung. „Ich rathe Ihnen, die Füße jeden Abend mit Branntwein zu waschen!" „Das darf ich nicht, Herr Doktor!" „Wieso?" „Ich bin Mitglied des Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke!"

In der Neujahrsnacht. Portier (zum angetrunkenen Studiosus): „Aber, mein Herr, wie oft muß Ihnen denn noch sagen, daß Sie nicht in diesem Hause wohnen! . . . Jetzt sind Sie diese Nacht schon zum vierten Mal hier!"

Vor der Kaffeeschlacht. Er (auf dem Schreibtisch seiner Frau einen Zettel findend): „Frau Steuerräthin Hutzeler, Frau Amtsrichter Bimmerl, Fräulein Laura Tugendhaft . . . Was bedeuten denn die Namen, Elise?" Sie: „Ach sei doch nicht so neugierig! Das ist das Programm für unser heutiges Kaffeekränzchen!"

Der Förstersohn. „Aber Kari, warum hast Du denn das Examen wieder nicht gemacht?" „Ja weißt Du, Vater, auf dem Weg dahin ist mir ein altes Weib begegnet — und da bin ich lieber gleich wieder umgekehrt!"

Zu viel. Verehrer (zur Bankierstochter, deren Vater im Nebenzimmer eben am Geldschrank beschäftigt ist): „Um Gotteswillen, gnädiges Fräulein, sagen Sie Ihrem Vater, er soll aufhören, Geld zu zählen! Ich liebe Sie ja ohnehin schon wahnsinnig!"

Boshaft. „Wie bist Du eigentlich zu Deiner Frau gekommen?" „Bei einer Kahnpartie ist sie ins Wasser gefallen — und ich hab' sie herausgezogen!" „Aha, und Du bist 'reingefallen!"

Der Sonntagsjäger. „Aber warum haben S' denn auf den Hasen nicht nochmal geschossen?" „Ach Gott, ich komm' ja ohnehin nächste Woche wieder heraus!"

In der Sommerfrische. (Nach dem Mittagessen.) „Ach, wie ist hier die Ruhe, der Friede und der Kopfsalat so gut!"

ORIGINAL REICHEL-ESSENZEN

Natürliche Destillate und Extracte.

Ueber 200 Sorten zur schnellen und leichten Selbstbereitung eines jeden Liqueurs etc.

Nur in Originalflaschen für ca. 2½ Ltr. 40, 50, 60, 75 Pfg. etc. je nach Sorte.

Ein Beispiel: 1 Originalflasche Reichel's Echt franz. Cognac-Extract für 75 Pf., 1 Ltr. Weingeist 96% (Sprit, fein) u. 1½ Ltr. Wasser vermischt, giebt fast 2½ Ltr. Cognac von vollem naturreinem Geschmack u. feinblumigem Bouquet, der genau dieselben Bestandtheile enthält wie franz. Cognac und von besseren Marken nicht zu unterscheiden ist. Reichel's franz. Cognac-Extract Mk. 1,25.

Die Destillirung im Haushalt völlig kostenfrei!

Allein echt nur mit Marke Lichtherz

Nehmen Sie keine Nachahmungen!

OTTO REICHEL, Essenzenfabrik, Berlin SO. 33

Niederlagen in ganz Deutschland.

Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

Zu haben in: Mannheim bei Th. v. Eichstädt, Kunststr., N 4, 12, M. Kropp Nachf., Kunststr., Jacob Lichtenthäler und Ludwig & Schüttheim. 28510/1

Rheinische Creditbank
in Mannheim.

Volleingezahltes Actienkapital 45 Millionen Mark.
Reserven: 11 000 000. 16882

Filiale in Baden-Baden, Freiburg i. B., Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Offenburg und Strassburg i. Els.

Wir eröffnen **laufende Rechnungen** mit und ohne **Creditgewährung**, besorgen das **Incasso** von Wechseln auf das In- und Ausland und stellen Wechsel, Checks und Accreditive auf alle Handelsplätze der Welt aus.

Wir kaufen und verkaufen **Effecten aller Art** und vermitteln den An- und Verkauf derselben zu den billigsten Bedingungen.

Wir führen provisionsfreie **Checkrechnungen** und gewähren für deren Benutzung die grösstmöglichen Vortheile und Erleichterungen.

Wir übernehmen **Werthpapiere** aller Gattungen zur sicheren **Aufbewahrung**, (auch in **Kassenschrank-Anlage, Safe**) und **Verwaltung** und sind bereit, davon die Einkassirung der fälligen Coupons, die Revision verloosbarer Werthpapiere, die Einziehung gekündigter Obligationen, die Leistung ausgeschriebener Zahlungen und alles sonst Erforderliche zu besorgen.

Desgleichen nehmen wir **verschlossene Werthsachen** in **Verwahrung**.

Die bei uns hinterlegten Gegenstände werden in den **feuerfesten** Gewölben unseres Bankhauses aufbewahrt und wir übernehmen dafür die Haftbarkeit nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Die Berechnung von Gebühren ist einer Vereinbarung vorbehalten.

D 1, 1, eine Treppe

Dr. Weber-Diserens
Sprach-Institut

lehrt gründlich in Wort und Schrift nach Dr. Webers Methode, durch wissensch. geb. Lehrer der betr. Nation.

Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Deutsch, Russisch, Litteratur.

Vorbereitung zu den verschiedenen Examen.

Englische, Französische, Spanische, Italienische Handelscorrespondenz.

Klassen- u. Einzelunterricht. Tages- u. Abendkurse. Probelektion. Prospecte gratis. 26511 Eintritt jederzeit. • Beste Referenzen.

Sanaseptol! Dieses neu erfundene Fußbodenlacköl hat einen ozonreichen, belebenden Geruch, schafft gesunde Wohnräume, ist sehr ausgiebig, trocknet rasch glanzhart, springt nicht, klebt nicht, kann mit jeder Farbe vermischt werden! Eignet sich auch für Gold- u. Holzgeräthschaften, Parketböden und Linoleum. Aerztlich begutachtet und warm empfohlen, patentamtlich geschützt, bereits in zahlreichen Heil- u. Pflegeanstalten, Bädern, Hotels, Villen u. s. w. eingeführt. Preis per Kilo 1,25 M. Muster 2c. gratis u. franco! Die bewährten Farben, ebenso wie unsere übrigen Abteilungen, Lacke, Firnisse, Bronzen, Kitte 2c., ferner unsere neuen Erfindungen **Sanami** (für Hunde), **Sanaporcol** (für Schweine) empfehlen gefl. Erinnerung. Vertreter und Niederlagen erwünscht. 10641

Chemisch-tech. Fabrik Max Rohn (vorm. Geyer u. Comp.) in Ladenburg bei Mannheim.

Leichen-Impressen

aller Art, Sterbscheine
Sterbfalls-Anzeigen
Leichenschau-Scheine

empfiehlt die

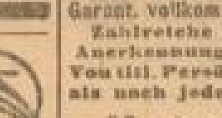
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Die altbewährte MAGGI-WÜRZE hilft sparen. 29233

Unterricht

Handels-Curse
von
Vinc. Stock
Mannheim, P 1, 3

Buchführung: einf., dopp., amerik., **Kaufm. Rechnen, Wechsel- u. Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontorpraxis, Stenographie, Schönschreiben,** deutsch u. lateinisch, **Handschrift, Maschinenschr. etc.** Gründlich, rasch u. billig.



Garant. vollkommene Ausbild. Zahlreiche ehrendste Anerkennungsschreiben. Vorzügl. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung

„Mustergiltiges Institut"

aufs Wärmste empfohlen. Unentgeltliche Stellenvermittlung. Prospecte gratis u. franco. Herren- u. Damenkurse getrennt.

Vermischtes

Heirath.

Eine Anzahl sehr reiche Damen aus den best. Ständen aus Stadt und Land wünschen standesgemäße Partien; für Herren und Damen, Wittwen und Waisen stets die beste Gelegenheit, sich rasch zu versorgen durch Verm. der Villa **Victoria**, posil. **Straßburg**. Retourm. erbeten. 1016b

Heirath! Achtb. Herren, wenn auch ohne Vermögen, werden Damen m. größerem Vermög. nachgew. Send. Sie vertrauensvoll Adr. **Fortuna, Berlin S. W. 19.** 10656

Betheiligung, still oder thätig, mit circa **5—10,000 M.** von gut gehendem junge. Engros-Geschäft gesucht. Offerten unter Nr. 3830 an die Exped. d. Bl.

Bei Zahlungsschwierigkeiten vermittelt vielseit. erf. Kaufmann gel. **Accords m. Erfolg Vergleich oder Stundung.** Prima Referenzen. Briefe unt. W. G. 29201 a. d. Exped.

Humoristische Gedichte Reden, Schwänke 2c. für Carneval 1903, sowie für sonstige Gelegenheiten fertigt billig. Frau **M. Schwarz, Ludwigshafen,** Gräfenaustraße 53. 8455

Näh-Maschinen neue, bekannt das beste u. billig. **Reparaturen** aller Systeme gründl. unter Garantie bei 8563 **Jos. Kohler, Mechanik., Q 4, 15.**

Ein Mädchen empf. sich im Kleiderm., Weißnähen, auch im Ausbess. inn. und. d. Hause. 8563 Zu erfr. **C 7, 8,** Hinterhaus.

Kleidermacherin empfiehlt sich in u. auß. d. Hause b. c. mit Bedienung. **S 2, 5, 7.** 8655

Möbel, Betten, ganze Einrichtungen, auf Theilzahlungen. **H. Schwalbach, J 3, 17.** 8461

Dame findet frdl. u. liebev. Aufnahme bei strengst. Diskr. u. b. P. Fr. **Alker, Ludwigshafen-Friesenheim,** Rosenstr. 11. 8652b

Geldverkehr

Eine Million

Hypotheken-Kapital soll an erster Stelle auf gute Objecte in hiesiger Stadt zu **billigstem Zinsfuß** placirt werden. Interessenten werden gebeten, ihre Adressen sub **No. 622 F. M.** an **Rudolf Mosse, Mannheim,** einzusenden. 10875

2000 Mk. sofort auszuleihen. — Offert. u. Nr. 8326 an die Expedition ds. Bl.

Sichere Capital-Anlage! (2. Hypotheke) Mk. 15—20,000 auf gutes Object gesucht. Off. u. **K L** an **Rudolf Mosse, Mannheim.** 29676

M. 15—18,000 auf II. Hypothek gesucht. Anzahlung u. Sicherh. ist hochprima. Gefl. Off. u. Nr 1014b a. d. Exped.

Privat-Darlehne hat zu vergeben. **L. Pößner, Berlin C, Grünstr. 19.** (Rückporto).

Darlehen

von 3000—4000 Mark gegen gute Zinsen und Sicherheit auf einige Monate gesucht. Angebote unter Nr. 3431 an die Exped. d. Bl.

Darlehen auf Hypothek, Schuldschein, Wechsel 2c. durch **Geldmarkt, Pößneck i. Th.** 3154

Geld giebt Selbstgeber reell. **Benten, Kleinsch, Berlin,** Wilhelmshavenerstr. 33a Rückp. 10663

Auf 2. Hypotheke sind per Ende März **10,000 Mark** zu pünktl. Zinszahl. zu vergeb. Off. u. Nr. 3597 **L. M.** a. d. Exped.

[illegible]

Neue Maske

Spanierin, billig zu verkaufen, 872b **Rheinstr. 4,** parterre.

Elegante Damenmaske, neu, einmal getragen, preiswerth zu verk. **L 11, 20,** 1 Tr. 9768

1 schöne Damenmaske, (Must. Bäuerin) zu verleihen od zu verkaufen. **M 5, 5.** 10355

Ankauf

Altes Gold und Silber kauft zu den höchsten Preisen. **Jacob Klug,** Goldarbeiter, **G 3, 1.** 9874

Einstampfpapier,

Alte Geschäftsbücher, Briefe, ne en 2c. kauft unter Garantie des Einstampfens. **Sig. Kuhn,** Hafenstraße 20. 9956

Alt Blei kauft fortwährend. Wer? sagt die Exped. 8528

Verkauf

Schlafzimmer imit. Mahagoni m. Gold sehr preiswerth zu verk. 3197 **Tob. Soyez,** Schreinerei u. Möbelhandlung, **T 4, 30.**

2 Kanapee, Waschkom. m. Marmorpl., 1 Kommode, 1 Kinder- und 1 Sportswagen bill. zu v. 9845 **C 4, 1**

Herd guterh., mit 3 Kochlöchern, zu verk. **U 3, 18** pt. 9758

Billig zu verk. 1 Bett, vollständig aufgerüstet, noch wie neu, **1 Schrank** und **1 Waschtisch.** 9835 **4. Querstr. 41,** 1 Tr.

Neuer Schreibtisch m. **Bücherschrank** u. **Sopha** billig zu verk. Näheres **Kraher's Möbellager, S 6.** 1000

Piano's u. Harmoniums (beste Fabrikate, neu u. gebr.) bill. zu verk. ev. zu verm. **K. Hüther,** Klaviertechniker, **B 4, 14.** 10581

Großer Ausverkauf wegen Umzugs in

Möbel

aller Art, darunter eine Parthie zurückgesetzter **Artikel** bei hohem Rabatt. 2027 **Karl A. Dietrich,** Möbelhandlung, **J 5, 4.**

Piano (Schwechten), wenig gebr., weit unt. Preis zu verk. **B 4, 14,** part. 9495

Mittelgroßer guter Herd noch im Gebrauch, bill. abzugeb. 9835 **C 8, 10a,** 2. Stock.

Großer, schwarzer **Waarenschrank** mit Schiebethüren, 3,25 m breit, 3,10 m hoch, 65 m tief weg. Platzmangel billig zu verk. **U 5, 8.**

Gasmotor 1 HP., zu verkaufen. 8855 **M. Waldmann, T 6, 9.**

Gebr. Möbel in gut hergerichtetem Zustande, zu verkaufen. 10516 **T 4, 30 Laden T 4, 30.**

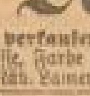
Ein nußbaumpol. Chiffonier, 45 M., ein Küchenschrank, 16 M., eine Bettstelle mit Rost 14 M. und noch verschiedene mir solche Möbel preiswerth zu verkaufen. 1049 **Mittelstraße 31.**

1 gebr. Bett, 1 gebr. Chiffonier, 1 Waschk. m. Marmorpl., 1 Rechtisch, Tische u. Stühle, Spiegel, 1 thür. Schrank, 1 Auszieht. isch bill. z. verk. Näheres **F 6, 8,** parr. 8655

Ein fast neues **Wirthschaftsbüffet** 2,50 m lang, sammt Pression, Gerbläschen, Luftpumpe, Kessel 2c. sowie 1 Aufsatz zu 1 Gläserschrank billig zu verkaufen. 8500 Näheres **S 6, 33,** 4. Stock.

Ein gut erhaltener Wagen mit **Pferd** für Bäcker, Milch- und Flaschenbierhändler passend, billig zu verkaufen. — Näheres **Neckarau,** Friedrichstr. 33. 396b

Ia Bernhardiner-Rüde billig zu verkaufen, 17 Monat alt, mit garantirt prima Eigenschaften.



9346 **Nuitsstrasse 18.**

Dackel

zu verkaufen, 1 Jahr alt, echte Rasse, Farbe schwarzbraun. Näh. Lamenstr. 3, 1 St. 3808

Stellen finden

Kaufmännisches u. technisches Personal jeder Art und Branche, Verwalter, Kassirer, Meister 2c. 2c. beruhen mit Erfolg die größte Stellenvermittlung Deutschlands. **Verb. Reform, Mannheim, Holzstr. 3.** 10638

!! Nebenverdienst !! auch **selbst. Existenz** ohne Mittel, ca. 5000 Angeb. in allen nur denkb. Art. f. Dam. u. Herren jed. Stand. Auskft. **L. Eichhorn, Delmenhorst.**

Gesucht tüchtiger, energischer, absolut selbständiger 3578

Kaufmann

mit ca. 8—10 000 M als **Employé intéressé.** Off. u. Nr. 3578 a. d. Exped.

Kostenfreie Stellen-Vermittlung für Principale und für Vereinsmitglieder durch den **Kaufmännischen Verein Frankfurt a. M.** Gut empfohlene Bewerber für kaufmännische Stellungen jeder Art stets gemeldet. — Ueber 15000 Mitglieder. Mehr als 51000 Stellen bis jetzt besetzt. Vereinsbeitrag Mk. 6.—. 9645

Mk. 30—40

monatl. Nebenverdienst können sich Herren jeden Standes bequem und auf durchaus anständige Weise regelmäßig verdienen, ohne daß dadurch der Hauptberuf irgendwie gestört wird. Gefl. Offerten unter Nr. 3490 an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Selbstständige Lebensstellung

findet organisatorisch veranlagter Geschäftsmann, welcher sofort die General-Vertretung für **Mannheim** und **Umgegend** eines permanenten gesetzl. gesch. Massenartikels (hochinteress. illustr. 10 Pf.-Volkswochenschrift) übernehmen kann und über etwas Kapital verfügt. Mit je 1000 Mk. Anlagekapital verdient der General-Vertreter **dauernd** jährlich 2000 Mk. bei leichter Bureauthätigkeit resp. Controlldienst. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Angabe der verfügbaren Mittel erbeten. Weitere Informationen schriftlich. Meldungen an **Louis Schneider, Berlin,** Wilhelmstr. 133. 10455

Gesucht wird jüngerer

Anwaltsgehilfe

mit schöner Schrift, der flott Maschine schreiben u. auch stenographiren kann, bei guter Bezahlung auf 15. Februar oder 1. März ds. Js. Offerten abzug. unter No. 3591 a. d. Exp. d. Bl.

Von berühmter **bayrischer Malz-Fabrik** wird ein bei **Brauereien** eingeführter 10467 **Agent gesucht.** Gefl. Off. unter **S. U. 4702** an **Rudolf Mosse, München.**

General-Agentur. Eine ältere angesehene Versicherungsgesellschaft sucht für das Großherzogthum Baden gegen hohe Provision einen tüchtigen, gewandten und leistungsfähigen Generalagent. Bevorzugt werden solche, welche bereits erfolgreich in der Branche gearbeitet haben od. als Generalvertreter einer Hagelversicherungsgesellschaft über geschulte Agenten verf. Gefl. Off. m. näh. Ang. üb. bish. Thätigk. bitt. zu senden unter Chiffre **L. C. 7207** an die Expedition ds. Bl. 9136

Große Schifffahrts- und Speditionsfirma sucht zum Eintritt per 1. April einen tüchtigen **jungen Mann** mit schöner Handschrift, der im Speditionswesen bewandert ist. Offert. mit Angabe von Ref. u. Gehaltsanspr. u. G. F. Nr. 3549 a. d. Exp. d. Bl. 3549

Eine tüchtige

Verkäuferin

womöglich aus der Haus- und Küchengeräthen-Branche per Februar gesucht. Näheres **N 1, 1.** 2605

Von einer Familie wird eine tüchtige

Haushälterin

gesetzteren Alters gesucht, welche möglichst etwas französisch spricht. Schriftl. Off. unt. No. 3656 a. d. Exp. d. Ztg.

Ein ordentl. Mädchen, das kochen kann und häusl. Arbeiten verrichtet, per 1. Febr. gesucht. 9916 **J 5, 10.**

Braves, tücht. **Mädchen** für den Haushalt sof. od. 1. Febr. gegen guten Lohn gesucht. 3429 Näheres **B 6, 22a,** 2 Treppen.

Köchinnen, Kellnerin., Zimmer-, Haus- u. Kindermädchen, f. u. 1. Stellen b. Frau Sipper, T 1, 15. 9852

Per 1. Februar ein **Mädchen** für kleine Haushaltung ges. 9975 15. Querstraße 67.

Lehrlingsgesuche

Transport-Vers.-Ges. sucht per Ostern einen **Lehrling** mit guter Schulbildung gegen sofortige Vergütung. Offert. u. No. 9646 an die Exped. ds. Bl.

Eine erste Mannheimer Großhandlung sucht per sofort oder Ostern einen

Lehrling

(Christ). Off. u. F. L. 10948 befördert die Exped. ds. Bl.

Stellen suchen

Wer Stellung sucht, verlange die „Neue Vakanzenpost" in Frankfurt a. M. 9996

Stellesuchende jeden Berufes benützen mit Erfolg die **Allgemeine Vakanzenliste S 6, 2a.** 10065

Jg. Mann mit Gymnasialbildung, 20 Jahre alt, sucht Nebenbeschäftigung als **Vorleser.** Off. unter A. W. Nr. 3555 a. d. Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht Stellung auf einem **technischen Bureau.** Gefl. Angebote unter Nr. 8005 an die Exped. dieses Blattes.

Hôtel.
Kellner- od. Buchhalter-Stellegesuch.

Ein routinierter, sprachenkundiger Kellner, 26 Jahre alt, mit besten Zeugnissen, der schon im In- und Ausland in großen Hôtels als Bureau- u. Empfangschef thätig war, sucht in süddeutscher Stadt in mittelgroßem, besseren Hôtel für Geschäftsreis., als Kellner oder Buchhalter Stellung. Er hat sich laut Atteste in den eingenommenen Vertrauensstellung, als Stütze seiner Prinzipale erprobt, kann nach Umständen Kaution leisten und sucht dauernde Stellung. Gefl. Offert. unt. **S. U. 4592** befördert **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 10692

Junger Commis, vollst. vertr. mit all. Comptoirarb. u. Buchf. sucht Stellung per sofort oder später. Offert. unt. Nr. 8463 an die Expedition dis. Bl.

Jung. Herr, diplomirt, d. ital., franz. u. deutsch. Spr. mächtig, sucht Stelle als Corresp. od. Buchhalter. Bescheid. Anspr. Ia. Referenzen. Off. u. Nr. 7506 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Bauschlosser sucht Arbeit 8557b Wollstraße 2, part.

Tücht., verläßige Verkäuferin sucht sof. Stell. als Filialleiterin gleich welcher Branche. Kaffeebranche bevorzugt. Offert. unter **G. M. 152 Worms** postlag. 9855

Solides Servierfräulein sucht in best. Restaurant Stelle. Off. u. K. H. No. 9636 a. d. Exp.

Ein best. **Fräulein,** sucht eine Filiale zu übernehm. Caution kann gestellt werden. Offert. u. Nr. 9060 an die Exped. 9970

Fräulein, welch. i. Maschinenschreiben (Remington) u. in allen Bureauarb. bew. ist, sucht Stelle. Off. u. Nr. 9586 a. d. Exp. ds. Bl.

Miethgesuche

Suche 2—3 gut möbl. ineinandergehende Zim. Skizzenplan bei Lage der Zim. u. Preisangabe erwünscht. Offert. unter Nr. 8606 an die Exped. ds. Bl.

Schön möbirtes Zimmer mit separatem Eingang gesucht. Offerten unter Nr. 3065 an die Exped. d. Bl. 9845

„Wintertag.

Ueber schneebedeckter Erde
Blaut der Himmel, haucht der Föhn —
Ewig jung ist nur die Sonne!
Sie allein ist ewig schön!

Heute steigt sie spät am Himmel,
Und am Himmel sinkt sie bald,
Wie das Glück und wie die Liebe,
Hinter dem entlaubten Wald."

In zahlreichen Gedichten, die vom Winter singen und sagen, wird der Winter als die Höhe des absterbenden Jahres mit dem Greisenalter verglichen, das geschieht zum Beispiel in sinniger Weise in einem Gedichte Chamisso's. In anderen Gedichten wiederum wird der Winter als die eigentliche fröhliche Jahreszeit der Jugend gepriesen mit seinem Weihnachtsfest, Schlittschuhlaufen und anderen Winterfreuden, die der jüngsten und reiferen Jugend der Winter beut. Wiederum in vielen anderen deutschen Wintergedichten finden wir den Winter als Vorboten der schöneren Frühlingszeit gepriesen. So klingt das kleine Gedicht eines Modernen, „Winterahnung" von Karl Busse, recht schwermuthsvoll aus:

„Frost zur Nacht und Reif am Hut,
Felder, Felder, deckt euch gut!
Glaubt, nach Sturm und Frost und Flocken
Läuten Auferstehungsglocken,
Neue Saaten sollt ihr hegen,
Neue Blüthen, neuen Segen,
Neue Lust und neues Weh —
Ach, wer weiß, ob ich's noch seh'!"

Und ganz voll Frühlingsfreude ist bereits ein Gedicht A. H. Hoffmann's von Fallersleben, das er „Winter's Flucht" betitelt:

„Dem Winter wird der Tag zu lang,
Ihn schreckt der Vögel Lustgesang;
Er horcht und hört's mit Gram und Neid,
Und was er sieht, das weckt ihm Leid.
Er flieht der Sonne milden Schein,
Sein eigner Schatten macht ihm Pein,
Er wandelt über grüne Saat
Und Gras und Keime früh und spat:
„Wo ist mein silberweißes Kleid,
Mein Hut, mit Demantstaub bestreut?"
Er schämt sich wie ein Bettelmann
Und läuft, was er nur laufen kann.
Und hinterdrein scherzt jung und alt
In Luft und Wasser, Feld und Wald;
Der Kiebitz schreit, die Biene summt,
Der Kuckuck ruft, der Käfer brummt;
Doch weil's noch fehlt an Spott und Hohn,
So quakt der Frosch vor Ostern schon."

Albumblätter.

Ein Album ist des Menschen innres Leben,
Das aufbewahrt in Gottes Händen bleibt:
Ein leeres Blatt wird jeglichem gegeben,
Und jeder ist nur, was er darauf schreibt.

•

Wehre Dich,
Wehre Dich selber,
Wenn man Dich anrennt, ein ein oder in Haufen.
Gare Dich,
Gare Dich selber,
Wenn Dich ein Schwächling neckt, laß ihn laufen.

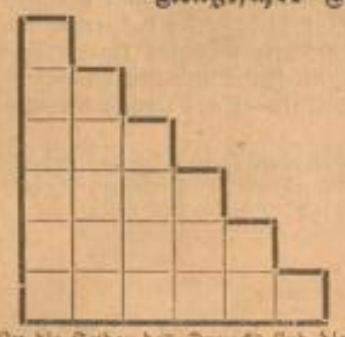
Rückert.

Tauschräthsel.

Nase, Wolle, Pfand, Garben, Ruhe, Blei, Geld,
Kissen, Raub, Lage, Mond, Havel, Rabe, Haff,
Reiher, Mette, Weihe.

Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an bestimmter Stelle ein neues Hauptwort zu bilden, und zwar derart, daß die neu eingefügten Buchstaben im Zusammenhang ein Sprichwort ergeben.

Magisches Dreieck.



A
B E
E E E
E E I I
L N N O R
R R S S T T

In die Felder des Dreiecks sind die daneben stehenden Buchstaben derart einzutragen, daß die drei Außenseiten und die vier mittleren wagerechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Europäische Hauptstadt; 2. wichtige Person bei Versteigerungen; 3. sprichwörtlich gewordene Person der griechischen Heldensage; 4. Nahrungsmittel; 5. Schiffskommando und fischer Binnensee; 6. etwas Drückendes; 7. weiblicher Vorname.

Scherzräthsel.

Wenn's groß ist, nennt man's anders,
Denn sterblich ist's und klein.
Und blüht es uns entgegen,
So sieht's zu — Etwas ein.
Es ist, was Frauen zieret
Zumal im Lebenslenz,
Doch wenn's das Herz verlieret
Wird's eine Residenz.

Bilderräthsel.

Lösung des Magischen Wortquadrats in voriger Nummer:

Leim	Esse	Insel	Main
Elsa	Lord	Sang	Aar
Isar	Seil	Abel	Rom
Mark	Anker	Rost	Keim

Lösung der Geheimschrift in voriger Nummer: (Die einzelnen Buchstabengruppen sind durch Umstellung der Buchstaben zu sinngemäßen Silben zu bilden).

„Sie schwand dahin, die gute alte Zeit"
Hört man die grabesnahen Greise klagen
Seid Adam her, „Zu unsrer Jugend Tagen
Da war sie noch in letzter Herrlichkeit!"
Ei, geht mir, Eulenvolk, mit eurem Leid
Die Jugend ist die „gute alte Zeit". (F. L.)

Lösung des Anagramms in voriger Nummer.

Bast, Ellrich, Insel, Name, Ader, Christ, Halm, Turan, Selma, Inder, Nagel, Dornen, Alma, Leim, Laut, Eder, Kahn, Auge, Tonne, Zier, Esel, Nebel, Genie, Rose, Asche, Ulanen. Bei Nacht sind alle Katzen grau.

Lösung des Gleichklangs in voriger Nummer.

Der Feige, die Feige.

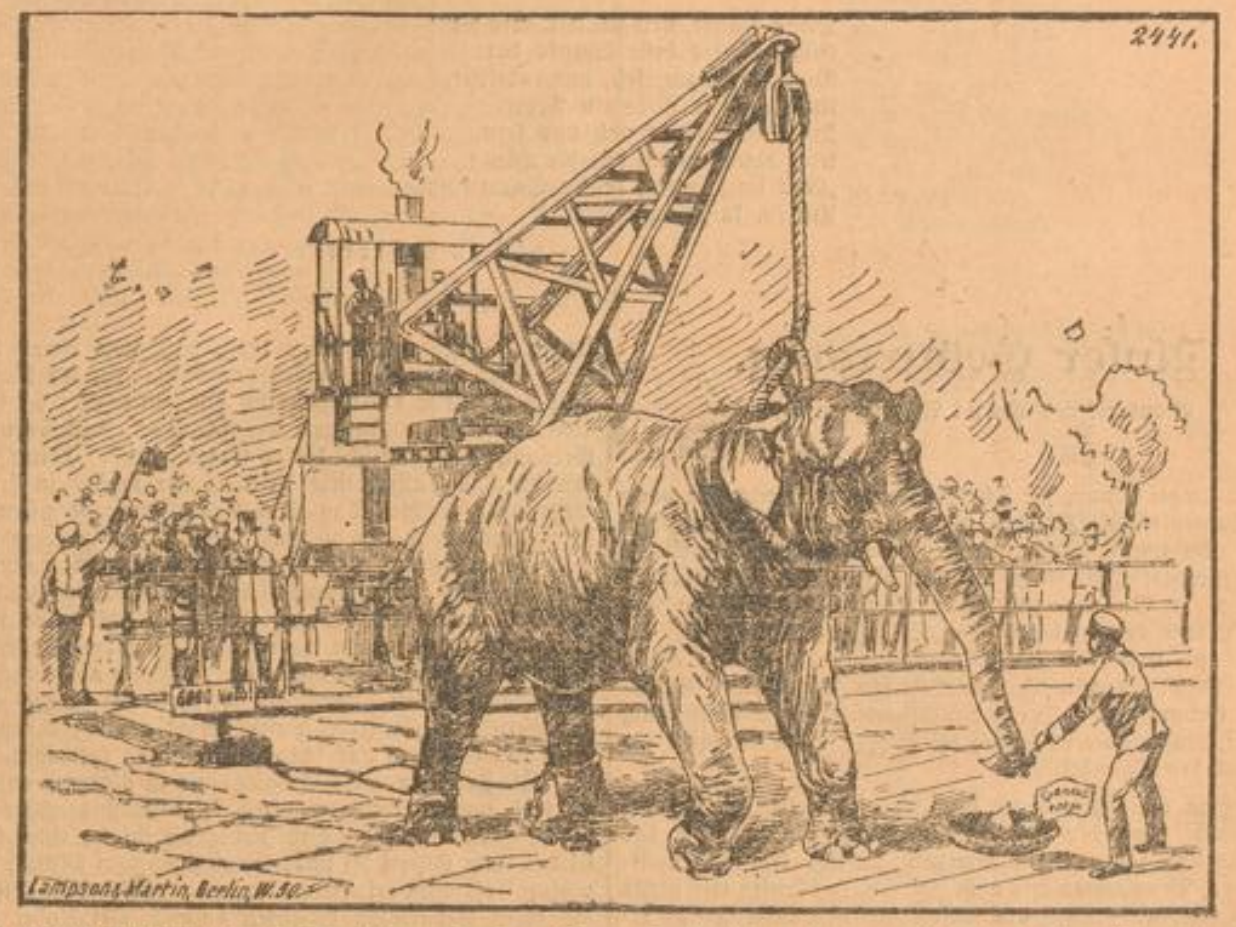
Lösung des Bilderräthsels in voriger Nummer:

Unfallversicherung.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 4. Mannheim, den 25. Januar 1903.

Die Hinrichtung eines bösartigen Elefanten.



Obenstehend bringen wir unseren Lesern eine eigenthümliche Hinrichtungsszene, die vor einem zahlreich erschienenen, gegen hohes Entree zugelassenen Publikum unlängst im Zoologischen Garten zu New-York stattfand. Der vom Leben zum Tod zu befördernde Delinquent war ein indischer Elephant von außerordentlich brutaler Körperbeschaffenheit. Derselbe hat sich seine Daseinsberechtigung, selbst hinter Eisengittern, dadurch verscherzt, daß er in kurzer Zeit drei Thierwärter, die ihm seine Atzung verabreichten, jämmerlich umbrachte. Topsy, so hieß der 80 Centner schwere Dickhäuter, war nämlich in der Gefangenschaft noch furchtbar bösartig geworden, so bösartig, daß man sich ihm nicht ohne Vorsichtsmaßregeln nähern durfte. Die Hinrichtung wurde denn auch mit allen möglichen Chikanen ins Werk gesetzt. Zunächst bekam Topsy eine in den Fußboden verankerte

Kettenfessel an sein linkes Hinterbein. Dann wurde ihm eine gewaltige Schlinge um den Hals gelegt, und dies Tau nach einer Dampfmaschine geleitet, die im Bedarfsfalle die Erdrosselung unter Volldampf vornehmen konnte. Ferner waren zwei Leitungsdrähte von einem nahen Elektricitätswerk an die hinteren Extremitäten Topsy's gelegt. Die Vorstellung nahm nunmehr ihren Anfang, indem man dem Elephanten drei stattliche Kohlrüben verabreichte, die eine Füllung von 400 Gramm Cyankali enthielten. Da sich nach einer Viertelstunde absolut noch keine Störungen in dem körperlichen Wohlbefinden Topsy's zeigten, so setzte man ihm vermittelst der ihm am Hinterbein angeknüpften Elektroden einen Strom von 6000 Volt Stärke aus. Nach 10 Sekunden stürzte Topsy in Folge der elektrischen Einwirkung wie vom Blitze getroffen zusammen, so daß die Würgschnüre nicht erst in Wirksamkeit zu treten brauchten.

Dem Kaiser.

Zum 27. Januar 1903.

Nachdruck verboten.

Nehmt des Südens zarte Lorbeerreiser,
Nehmt des Nordens dunkles Tannenreis,
Das nicht schwindet unter Schnee und Eis,
Und dann windet Kränze für den Kaiser.
Hat der Winter Blumen euch versagt,
So nehmt jene, die beim ersten Wehen
Eines Herbstnachtwindes nicht vergehen,
Weil ihr sie im Herzen tragt.

Deutscher Treue holde Wunderblüthen,
Von der Zeiten Stürmen nicht gebleicht
Und von ihrem Wechsel unerreicht,
Wollen wir bewahren, pflegen, hüten.
Nimmer soll der Glaube, das Vertrau'n,
Aus den Herzen unsres Volkes schwinden,
Die im Nord und Süden sich verbinden,
Mit zu pflanzen, mit zu bau'n.

Meere brausen. Und die Stürme toben
Um das Schiff mit immer wildrer Macht,
Und das Schiff eilt vorwärts Tag und Nacht,
Sinkend bald und bald empor gehoben.
Doch der Führer kennt das ferne Ziel,
Und zum sichern Ankergrund der Landung
Lenkt er, unbeirrt durch Sturm und Brandung
Steuernd, seines Schiffes Kiel.

Auf den Dächern flattern deutsche Fahnen,
Durch die Lande jubelt Liederklang
Und dem Kaiser folgt mit festem Gang
Deutschland auf des Friedens gold'nen Bahnen.
In der Festtagsfreude Sonnenschein
Kommt des Volks Empfinden zur Entfaltung:
Heute giebt's kein Kämpfen, keine Spaltung
Und kein Hadern der Partei'n.

Dir, o Kaiser, bringen wir aufs Neue
Eines Volkes beste Spende dar:
Deutsche Herzen, fest, unwandelbar,
Und der alten Liebe alte Treue.
Jubelklänge tönen nah und fern,
Aber betend falten wir die Hände:
„Gott im Himmel, deinen Segen spende
Unserm kaiserlichen Herrn!" —

Erich zu Schirfeld.

Unser Geburtstag.

Plauderei von Paul Wangemann.

Nachdruck verboten.

Ein junger Mann, der sich zum Vergnügen dann und wann mit Gedankenlesen beschäftigte, ward von einem Freunde aufgezogen. „Du zweifelst mit Unrecht an meiner Kunst", erwiderte der Verspottete: „Ich wette auf der Stelle um drei Flaschen Wein, daß ich Dir ohne jede Vorbereitung den wichtigsten Tag Deines Lebens nennen kann." — „Das ist unmöglich", rief der Andere, und nahm die Wette an, worauf der Gedankenleser lächelnd sagte: „Nun wohl, der wichtigste Tag Deines Lebens ist Dein Geburtstag!" Der so Mystificirte zeigte sich nicht wenig verblüfft, mußte aber schließlich die Wahrheit des Gesagten zugeben und den Wein bezahlen.

Und in der That: unser Geburtstag ist ohne Zweifel der bedeutsamste Tag, den wir erleben, unsere Geburt stellt das wichtigste und folgenreichste Ereigniß unserer irdischen Laufbahn dar. Denn wären wir nicht geboren, so könnten wir nichts Anderes erleben — schon aus diesem Gesichtspunkte heraus erscheint eine besondere Feier des Tages, an welchem wir diese beste aller Welten (nach Leibniz) oder diese schlechteste aller Welten (nach Schopenhauer) mit unserer Gegenwart beglückt haben, erklärlich und gerechtfertigt. Jedenfalls finden wir die Auszeichnung des Geburtstages bei allen Kulturvölkern, während sie bei den Naturvölkern meist schon aus dem äußerst einleuchtenden Grunde unterbleiben muß, daß diese weder Tag noch Jahr ihrer Geburt anzugeben vermögen. In der Regel halten sie sich für älter als sie wirklich sind, und selbst bei sehr alten Personen unserer Kulturländer schwindet zuletzt oftmals das Gedächtniß hinsichtlich dieses Gegenstandes. Wenn sie auch den durch die alljährliche Feier immer wieder in frische Erinnerung gebrachten Tag ihrer Geburt nicht vergessen, so täuschen sie sich doch über die Zahl ihrer Jahre, sie setzen sich deren mehr zu als sie absolvirt haben, ja manchmal machen sie sich absichtlich älter, weil ihnen das erreichte Alter eine gewisse Wichtigkeit in ihren und anderen Augen verleiht. Sie stellen sich hiermit in Gegensatz zu manchen Mitgliedern des schönen Geschlechts, die bekanntlich nicht über 29 Jahre alt werden können, ja oft schon in den Zwanzigern an zu stocken fangen und sogar vor Gericht — Schreiber dieses spricht aus Erfahrung — sich ihres Geburtstages nur schwer zu erinnern vermögen.

Die Feststellung des Geburtstages ist übrigens auch bei uns — trotz unserer wohlgeordneten Standesamtsregister — nicht immer ganz leicht. Es giebt Leute, die infolge eines Irrthums seitens ihrer Eltern bei ihrer Einziehung zum Militär zu ihrem großen Erstaunen erfahren, daß sie bis dahin einen falschen Tag als ihren Geburtstag begangen haben. Oft findet auch eine Verwechslung zwischen Geburts- und Namenstag statt. Auch bei der Zählung der Geburtstage begehen viele Personen den Fehler, daß sie den Tag der Geburt mitzählen, das heißt, als ersten Geburtstag rechnen, während sich der Ausdruck herkömmlich nur auf die wiederkehrenden Jahrestage der Geburt bezieht. Wer also 40 Jahre alt wird, feiert seinen 40., und nicht etwa

den telegraphischen Brief mit warmer Stimme vorzulesen.

Während sie den Schluß des Briefes las, erhob sich Senta mit begeistertem Blick vom Bett; sprachlos kleidete sie sich an, schrieb einige Worte auf einen Zettel und eilte hinweg.

Sie selbst brachte die Antwort auf Hochhard's Geständniß zur Post.

Es war um die dritte Morgenstunde, als das liebliche Mädchen folgendes Telegramm an Professor Hochhard sandte:

„Ich liebe Dich! !"

Senta.

Der Winter in der deutschen Dichtung.

Von Ernst Irmler.

Nachdruck verboten.

Der Winter ist von deutschen Dichtern vielfach in allen seinen Entwicklungsphasen und allen Erscheinungsformen besungen worden: Die Winterlust und das Winterleid haben Sänger gefunden in alter und neuer Zeit. Und alle dichterischen Formen sind unter den poetischen Verherrlichungen des Winters vertreten.

Goethes sei vor Allem gedacht, nicht nur mit seiner dithyrambischen „Harzreise im Winter," sondern auch mit seinem Epigrammen-Strauß „Winter", in welchem der Altmeister in so mannigfacher Weise die eisstarrende Fläche geistvoll und sinnig ausbeutet.

Klopstock muß genannt werden, der mit seinem Gedicht „Der Eislauf", das im Jahre 1764 in Kopenhagen entstand, das Schlittschuhlaufen geradezu populär machte.

Und zehn Jahre später schwärmte Herder von dieser Kunst in seinem Gedicht „Der Eistanz":

„Wir schweben, wir wallen auf hallendem Meer,
Auf Silberkrystallen dahin und daher;
Der Stahl ist uns Fittig, der Himmel das Dach,
Die Lüfte sind selig und schwalben uns nach.
So gleiten wir Brüder mit fröhlichem Sinn
Auf eherner Tiefe das Leben dahin."

Und der Winterschnee mit seiner vom Himmel herabfallenden Winterlust ist ebenfalls vielfach besungen worden, prächtig von Peter Hebel in seinen alemannischen Gedichten, und reizend auch von Theodor Vulpinus in dessen Gedicht „Schneeballen":

„Nun fällt's herab in Massen,
Der Winter hat Gewalt,
Die Jugend auf den Gassen
Zum Wurf die Kugeln ballt.

Es saust mir um die Wangen,
Wo bleibst du da der Respekt?
Hat Keiner von den Rangen
Noch, wer ich bin, entdeckt?

Den Kopf verhüllt im Kragen
Blind stürz ich in den Hauf.
Es wird auch schrecklich lugen,
Knöpf' ich den Mantel auf!

Nun bin ich durchgedrungen
Und athme wieder frei —
Werft zu, werft zu, ihr Jungen!
Einst war ich auch dabei."

Adolf Peters schildert ungemein farbenprächtig und farbengetreu „die Wintersonne":

„Tief schläft Natur, in ihrem Flimmerkleide
Unendlich vor mir hingedehnt,
Und meine Seele darbt, die sich im Leide
Nach Leben sehnt.

Entlaubte Birken zieh'n im Trauerreigen
Zum Felsensteg, wo im Azure träumt
Die Tanne mit den ewig grünen Zweigen,
Vom Schnee gesäumt.

Der Wipfel glüht, berühret vom Sonnenballe,
Mein Auge haftet an dem Schein,
Er saugt und trinkt, berauscht vom farb'gen Schwalle,
Trinkt tief ihn ein.

Wie ich so still am Sonnenantlitz hange,
Kömmt Himmelsfrieden über mich,
Und durstig, selig trink ich lange, lange, —
Schon neigt sie sich.

O süßer Lichtstrom, bist du Gottes Helle,
Die mich mit Gluthen übergießt?
Bist du die erste Liebe noch, die Quelle,
Die endlos fließt?

Du schwebst und schwillst und strömst den ew'gen Morgen
Wie Gott durch alle Himmel hin,
Und tiefe Nacht umhüllt mit Gram und Sorgen
Des Menschen Sinn.

Wir schleichen hin, als ob ein Fluch uns triebe,
Traf unser Herz ein Schicksalsschlag
Und durch Unendlichkeiten strömt die Liebe
Uns Segen nach.

O gehe hin erhab'nen Angesichtes
Und liebe, wie du wirst geliebt,
Dir quillt der Born, der voll des ew'gen Lichtes
Das Leben gibt."

Dagegen hat Anastasius Grün von allen den Dichtern, welche den Winterabend besungen, wohl die Stimmung der winterlichen Natur am getreulichsten in dem folgenden Gedicht wiedergegeben:

„Eisblumen, starr, kristallen an den Scheiben
Wie ein Gehege gen der Sturmnacht Tosen,
Sie flüstern mir, indeß die Flammen stäuben:
Wir sind die Geister schöner Frühlingsrosen.

Schneeflocken, wirbelnd hin mit tanzigem Glanze!
Es pochen leis' ans Fenster die verblichnen!
Mir lispelnd flüchtig im Vorüberdrange:
Wir sind die Geister duft'ger Frühlingsblüthen!

Gefühle steigen auf in meiner Seele,
Wie beim Verklingen ferner Sterbeglocken,
Die banger Wehmuth Seufzer meiner Kehle
Und reiche Thränen meinem Aug' entlocken.

Sie aber singen sanft mir ins Gemüthe:
Wir sind die sel'gen Geister Deiner Lieben,
Mit denen du dereinst des Frühlings Blüthe,
Auf deren Grab nun diese Flocken stieben!"

Den Winterabend im Hause haben viele Dichter geschildert, jene deutsche Gemüthlichkeit, die sich an dem Tische bei der traulichen Lampe Schimmer in der deutschen Familie heimisch gemacht hat. In der behaglichsten Weise schildert diese Gemüthlichkeit Joh. Heinrich Voß in einem Idyll „De Winterawend", das die Winter-Gemüthlichkeit auf dem Lande in Haus und Hof gar anmuthig preist.

Die Schönheit der Winternacht besingt Robert Prutz in dem folgenden Sonett:

„In blauer Pracht, ein goldgesticktes Zelt,
Hängt rings der Himmel auf die Erde nieder;
Viel tausend Sterne glänzen hin und wieder,
Und ruhig prangt im Winterschmuck die Welt.

Nur ach, wie einsam ist's im weiten Feld!
Kein Vogel schwingt das lustige Gefieder,
Aus keinem Laubdach tönen frohe Lieder,
Jäh kreischt der Schnee, die wilde Meute bellt.

So trägt mein Herz sein winterliches Kleid,
Und die mir scheinen selbst, die süßen Sterne,
Sie wärmen nicht, sie flimmern, schimmern nur!

Doch sei getrost! Bald kommt die frohe Zeit,
Die heil'ge Christnacht flimmert in der Ferne,
Und Engel schweben durch die öde Flur."

Und ein prächtiges winterliches Stimmungsbild aus der Natur lieferte Conr. Ferd. Meyer in dem nachfolgenden kleinen Gedichtchen:

MARCHIVUM

im Koupee . . . nicht nur sein Herz, auch seinen Kopf schien er bei den Freundinnen zurückgelassen zu haben.

Als er den Entschluß gefaßt hatte, Theresita zu besuchen, hielt er es nicht für möglich, daß dem Direktor v. Reinstädt, den er nunmehr als liebenswürdigsten Kavalier kennen gelernt hatte, vielleicht einige Othello-Bacillen innewohnten; er hielt sogar ein kommendes Pistolenduell nicht für ausgeschlossen.

Da stellte sich noch wie ein schützender Engel Senta ein, zugleich aber als idealster Blitzableiter.

Dem Professor wogten die Gedanken durcheinander. Fortwährend sah er Sentas Bild vor sich. Er sah in ihr ein liebliches Mixtum compositum von Anmuth, Verstand, weiblicher Würde und jener unbefangenen Freiheit und Selbstständigkeit, wie sie der denkende Mann am Weibe liebt; auch die Romantik fehlte ihr nicht. In einem gelinden Fieberanfall kam dem empfänglichen von dem Hause des chemischen Direktors gekommenen Professor Senta vor, wie eine chemische Zusammensetzung von:

0,4 Senta aus dem „Fliegenden Holländer",
0,2 Katharine aus „Der Widerspänstigen",
0,1 Leonore-Fidelio,
0,1 Elisabeth-Tannhäuser,
0,1 Porzia-Turandot,
0,04 Lygia-Quo vadis,
0,02 Ophelia-Hamlet,
0,02 Evchen-Meistersinger,
0,01 Grethchen und
0,01 Carmen.

Nach Hause zurückgekehrt, wird Hochhard beim Eintreten vom Diener mit der Nachricht empfangen: Herr Doktor ist angekommen; die Herrschaften sind beim Abendessen." Herr Doktor war der Bruder Hochhard's, ein in der Reichshauptstadt lebender Schriftsteller, der ebenfalls zu Besuch gekommen war. Dr. Hochhard war natürlich auf seine Frage, wo sein Bruder sei, schon von der Exkursion des Professors unterrichtet worden und so begann der Doktor bald mit fröhlichem Humor einen Hexameter frei nach Homer:

„Renne mir Mann die Muse, die Du im Herzen besingst,
„Die mit dem Pinsel Du bald auf glatter Leinwand verewigst".

„Du hast recht, daß Du in Versen sprichst, Bruder, versetzte schlagfertig der Professor, „Du weißt, daß mir die Prosa des Lebens verhaßt ist." Dann aber seinen gemüthlichen Ton anschlagend und sein Glas an die Lippen führend sagte Hochhard:

„Kinder, Theresita hat eine Schwester!"

„Ein Ideal, ein vom Himmel herabgestiegener Engel", spöttelte Dr. Hochhard.

Luise aber und der ältere Bruder Hochhards, die natürlich an dem Umstand, daß Theresita eine Schwester hat, nichts Merkwürdiges fanden, immerhin aber ahnten, daß es sich um eine neue Herzensentdeckung handelte, frugen allerlei, bis der Professor endlich nach einer gewichtigen Pause . . . von Senta zu erzählen begann.

Er verschwieg nichts von seinen stürmischen Empfindungen und von dem unauslöschlichen Eindruck, den die Schwester der Frau von Reinstädt auf ihn gemacht hatte.

„Aber, lieber Bruder", sprach der Großkaufmann zum Professor, „wie soll diese Schwärmerei enden. Schon oft habe ich Dich in leidenschaftlichen Situationen gesehen — aber so wie heute, sah ich Dich nie. — Ich wünsche Dir das Beste, mögen Dir die Götter gnädig sein!"

Frau Luise Hochhard, die von den zwei Dezennien Altersunterschied zwischen dem Professor und Senta sprach, meinte: „Dein Kollege Kaulbach war viel älter als Du, als er die schöne Violinistin Frieda Scotta heirathete."

„Bist Du aber", wendete Kaufmann Hochhard ein, „in der materiellen Lage, Dich verheirathen zu können? Idealist, der Du bist, und warst, hast Du nie ans Sparen gedacht!"

„Gieb mir einen Revolver!" rief Hochhard. Sparen soll der Geizige, der für die Schönheit des Lebens mit Blindheit Geschlagene. Danken wir dem Schicksal, daß es uns offenen Sinn für das Wahre, Gute und Schöne beschert hat.

Leider ist das Glück des Künstlers oft das Resultat des tückischen Zufalls. Es besucht ein Monarch oder ein Millionär eine Kunstausstellung. Er geht in einen Salon, sein Blick fällt auf ein Bild, das ihm gefällt, und er kauft es zu einem enormen Preise an, während er an einem anderen Salon, in dem vielleicht werthvollere Gemälde sind, müde vorübergeht.

Eine recht erregte Unterhaltung über materielle und ideale Lebensanschauungen folgte. Als diese gerade ihren Höhepunkt erreicht hatte — es war zwischen 11 und 12 Uhr Nachts — läutete es.

Ein Postbote brachte eine Depesche für Prof. Hochhard.

Der Professor öffnete hastig, las und sprang freudig auf: „Kinder, hier lest selbst . . . von dem Bilderhändler!"

„Ihr Dornröschen wurde von einem Amerikaner für 100,000 M. angekauft. Avenelli, Kunsthändler."

Nachdem dem Glücklichen die herzlichsten Gratulationen der Anwesenden entgegengebracht waren und Dr. Hochhard bereits unbemerkt für Sekt gesorgt hatte, wurde das erste Glas auf die Schwestern Theresita und Senta geleert.

Der Professor bat jetzt, ihn zu beurlauben. Er ging in sein Zimmer und schrieb. Er schrieb an Theresita. Er sprach von der merkwürdigen Fügung des Schicksals, von seiner platonischen Freundschaft zu ihr und von seiner Liebe zu Senta. Er gab der Hoffnung Ausdruck, Theresita möchte den Bund segnen und nachdem sie sich verheirathet, möchte sie ihr vollständiges Glück darin finden, Senta und ihren theuersten Freund vereinigt zu sehen. In rührendsten, zärtlichsten Worten sprach der Professor von seiner platonischen Neigung zu Theresita, zu welcher sich jetzt seit zwölf Stunden wie durch einen Zaubertrank die Liebe zu Senta gesellt. Er beschwört Theresita, ihn sofort wissen zu lassen, ob er hoffen dürfe . . . Als der Professor um Mitternacht den Brief beendigt hatte, scheint ihm die Zeit, die verstreichen mußte, bis Frau von Reinstädt den Brief bekommen und er eine Antwort erhalten würde, eine Ewigkeit. Kurz entschlossen ging er aufs Telegraphenamt und vermittelte seine niedergeschriebenen Gedanken telegraphisch an Theresita.

Eine Stunde nach Mitternacht läutet ein Depeschenträger an der v. Reinstädt'schen Villa.

Niemand antwortet; Alles liegt im tiefen Schlaf. Unglücklicher Weise versagt gerade die elektrische Klingel. Der Jünger Stephans steht rathlos da.

Da kam ein Wächter des nächtlichen Gesetzes — vulgo Nachtwächter — am Hause vorüber, den der Postbeamte um seine Hilfe ansprach. „Hier ist ein umfangreiches Telegramm, wie ich es in meinem Leben noch nicht bestellt habe, zweifellos von allerhöchster Wichtigkeit; ich muß es bestellen.

Der Mann des Gesetzes war sofort durch das Volumen der Depesche von der Wichtigkeit und Dringlichkeit vollständig überzeugt und fiel auf den genialen Einfall in sein Horn zu tuten, um dem Postboten in seiner Mission behilflich zu sein. Kaum hatte er ein paar Töne von sich gegeben, da begann von der ungewöhnlichen Dissonanz erschreckt, ein Hofhund anzuschlagen, andere Hunde schlossen sich dem Gebell an, eine zu Tode erschrockene Frau in der Nachbarschaft öffnete den Fensterladen, mit dem Rufe: „Feuer, Feuer!" — Allgemeiner Alarm folgte, bald war auch Theresita und der Direktor am Fenster, der Postbote kam vor lauter Lärm und Gedränge nicht zu Worte und einige Minuten später war schon die Feuerspritze des Dorfes zur Stelle.

Es brannte in der That — aber . . . nur im Herzen des Professors.

Es war jener Funke, von dem Hochhard bei seiner ersten Begegnung mit Senta gesprochen, der durch sie zur Flamme entfacht worden war. Es brannte, aber alle, die da löschen wollten, konnten nicht helfen; die eine, die nur helfen konnte, sie schlief in einem vor Lärm geschützten Zimmerchen des Reinstädt'schen Landhauses und träumte . . . von ihrem fliegenden Holländer.

Nachdem sich das durch das Horn des Nachtwächters verursachte Mißverständniß aufgeklärt hatte und Theresita endlich in den Besitz der Depesche gelangt war, eilte sie, nachdem sie den Inhalt derselben durchflogen, zu Senta.

Sie fand die eben Erwachte mit wogendem Busen und üppig herabwallendem Haar im Bette sitzend, die Frage auf den Lippen: „Kommst Du von ihm? Ich fühle seine Nähe. Sag', wo ist er?"

Theresita setzte sich liebkosend neben die Schwester, ergriff liebevoll ihre Rechte und bei matter Kerzenbeleuchtung begann sie

seinen 41. Geburtstag — es sei denn, er sei am 29. Februar geboren, dann begeht er erst den zehnten.

Die Sitte der Geburtstagsfeier ist keine neue, wir finden sie bereits im Alterthum und zwar ganz in den auch heute noch gegebrachten Formen. Haus und Gemächer wurden geschmückt, schöne Kleider angelegt, Freunde und Verwandte zu Gäste geladen; Musik, Blumen, Geschenke, Speisen und Getränke spielten eine Rolle. Der Umfang der Feier richtete sich nach dem Stand und den Vermögensumständen der Feiernden, auch das Geschlecht des Kindes und andere Umstände kamen in Betracht. Der Geburtstag eines Erstgeborenen, eines Erben und Stammhalters forderte die Freude naturgemäß anders heraus als derjenige eines Ueberzähligen. Vor allem dürften sich die Mädchen vielfach einer stiefmütterlicheren Behandlung erfreut haben, da ihre soziale Stellung derjenigen der Söhne nicht ebenbürtig galt. Noch jetzt hört man die ungalante Redensart: „Nur ein Mädchen", mehr als zu oft.

Die Feier des Geburtstages ist nicht allein durch die Wichtigkeit des Tages für das Geburtstagskind bedingt, sondern auch durch mannigfache andere Ursache. In erster Linie durch die Freude der Eltern über die Geburt des Kindes und die Genesung der Mutter. Ferner durch die Liebe der Geschwister zu einander und das innige Verhältniß zwischen Eltern und Kindern; erstere erinnern sich bei der Wiederkehr des Tages der grausam-süßen Stunde, da ihnen das Kind geschenkt ward, letztere erblicken ganz natürlich in dem Tag, da ihnen ihr Vater oder ihre Mutter geboren ward, die Repräsentation eines hochbedeutsamen Ereignisses. Die Gestaltung des Geburtstages zu einem Feste, die Sitte des Beschenkens trägt dazu bei, ihn mit der Zeit zu einer lieben Gewohnheit zu machen, welche im Alter noch durch die Erinnerung an die Kindheit verklärt wird. Zweifellos wirkt die Geburtstagsfeier in der Familie mit dahin, die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern und den Kindern unter sich immer inniger zu gestalten; dadurch wird sie geradezu zu einem der moralischen und ethischen Faktoren des Lebens, sie trägt zur Ausbildung und Entwickelung des Gemüths bei und hilft das heranwachsende Kind gegen die Gefahren der Versuchung schützen.

Aus dem Familienkreis verpflanzt sich die Feier weiter in die Gesellschaft hinaus, unter die Freunde, Bekannten, Kollegen u. s. w. Die Geburtstage bedeutender Personen oder solcher, die hohe Stellungen einnehmen, gestalten sich zu besonderen Huldigungen für die Geburtstagskinder, ja ihre Feier währt über das Grab hinaus. So verfuhren schon die Alten (z. B. Lezingen die Römer die Geburtstage ihrer Kaiser festlich) und so ist es geblieben bis heute.

Die Sitte der Geburtstagsfeier hat indessen auch ihre Gegner. Zahlreiche Menschen, und darunter sehr bedeutende, ja sogar gewichtige Philosophen, meinen nämlich, daß der Mensch im Grunde gar nicht so besonders Ursache habe, sich seines Eintritts in diese Jammerwelt zu freuen. Verbitterte, in ihren Hoffnungen enttäuschte, von Schmerzen gequälte Individuen kommen in ihrer Verzweiflung soweit, daß sie den Tag ihrer Geburt verfluchen. In der That liegt nichts näher für den des Lebens Ueberdrüssigen, als mit Faust auszurufen: „O wär ich nie geboren!", da ja seine Geburt allein sein ganzes Unglück veranlaßt hat. Schon Hiob verfluchte — und wahrscheinlich nicht als erster — den Tag seiner Geburt, indem er seinen Mund aufthat und sprach: „Der Tag müsse verloren sein darinnen ich geboren bin . . . derselbe Tag müsse finster sein, und Gott von oben herab müsse nicht nach ihm fragen, kein Glanz müsse über ihn scheinen. Finsterniß und Dunkel müssen ihn überwältigen, und dicke Wolken müssen über ihm bleiben; und der Dampf am Tage mache ihn gräßlich! Die Nacht müsse ein Dunkel einnehmen, und müsse sich nicht unter den Tagen des Jahres freuen, noch in die Zahl der Monden kommen . . . Warum bin ich nicht gestorben von Mutterleibe an? . . . So läge ich doch nun und wäre stille, schliefe und hätte Ruhe . . . Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen und das Leben den betrübten Herzen? . . . ."

In der Dichtung wird das Beispiel Hiobs häufig befolgt, so auch von Don Cesar in Schillers „Braut von Messina" („So sei der Tag verflucht, der mich geboren!"), aber auch im Leben selbst, in der Geschichte finden sich Thatsachen, aus denen hervorgeht, daß zahlreiche Individuen, ja ganze Völker die Geburt durchaus nicht als das übliche freudige Familienereigniß ansahen. Nach Herodot bewillkommneten die Thrakier den Neugeborenen mit Wehklagen und zählten ihm alle Uebel her, denen er entgegengehe, wogegen sie den Todten mit Freude und Scherz bestatteten, weil er so vielen und großen Leiden nunmehr entgangen sei. Auch die Mexikaner begrüßten das neugeborene Kind mit den Worten: „Mein Kind, Du bist zum Dulden geboren, also dulde, leide und schweige!"

Der berühmte englische Schriftsteller Swift, der Verfasser von „Gullivers Reisen", beging seinen Geburtstag nicht als Tag der Freude, sondern der Betrübniß, und las an demselben die oben citirte Bibelstelle aus Hiob. Diese Gewohnheit hatte er schon frühzeitig angenommen. Lessing bewunderte, wie Schopenhauer mittheilt, den „Verstand seines Sohnes, der, weil er durchaus nicht in die Welt hineingewollt hätte, mit der Geburtsgange gewaltsam hineingezogen werden mußte, kaum aber darin, sich eilig wieder davonmachte."

So entschuldbar und erklärlich es ist, wenn der Mensch durch bittere Erfahrungen zu einer so trüben Auffassung des Lebens gelangt, so stünde es doch schlimm um die Mission der Menschheit, wenn diese allgemein würde. Gewiß, während die Jugend selbstbewußt und stolz, im Gefühl ihrer Wichtigkeit und in der Hoffnung der Zukunft, am Geburtstag jubelnd in die Welt schaut, wird die Festfreude des reiferen Alters immer mit einigen Tropfen Wermuth gemischt sein; aber wenn wir auch durch Thränen lächeln: den Kopf hängen dürfen wir nicht! Wir sind einmal da, ob mit Recht oder Unrecht, und Schmerz und Thränen bessern und ändern nichts. Dagegen vermögen Muth, Thatkraft, Geistesgegenwart, Ergebung, Fassung und Arbeit unendlich viel!

Feiger Gedanken
Bängliches Schwanken,
Weibisches Zagen,
Aengstliches Klagen
Bendet kein Elend,
Macht Dich nicht frei!
Allen Gewalten
Zum Trutz sich erhalten,
Muthig sich zeigen,
Nimmer sich beugen,
Rufet die Arme
Der Götter herbei!

Ein Sommertags- und ein Sommernachtstraum.

Novelle von Cäsar Hochstetter (Wiesbaden).

Nachdruck verboten.

Wenn es wahr ist, daß einem Menschen die Ohren klingen, wenn von ihm gesprochen wird, so muß es dem guten Professor Hochhard oft wie Sturmgeläute in den beiden Ohren klingen. Aber glücklicher Weise ist's nicht wahr.

Professor Hochhard ist nämlich ein interessanter Künstler. Obwohl er nicht hübsch ist, und schon ein hoher Dreißiger, schwärmt doch das schöne Geschlecht für ihn und spricht bei jeder Gelegenheit von ihm.

Der Professor ist ein toleranter und freigebiger Herr; er ist keiner von den Künstlern, die das Leben verspielen, vertrauchen oder vertrümmen. Er lebt seiner Kunst, der Malerei, mit Fleiß und Ernst und ist sich des künstlerischen Einflusses, welchen er auf seine Schüler ausübt, wohl bewußt.

Wie gewöhnlich hatte Hochhard das Jahr über tüchtig gearbeitet. Neben seiner anstrengenden Lehrthätigkeit fand er noch Zeit und Muße, einige, mit eigenthümlichem romantischen Zauber übergossene Bilder — meist Märchenfiguren — zu malen. Jetzt sah er dem Sommer, der seligen Zeit seiner Ferien, mit Lust und Wonne entgegen.

Wie gewöhnlich schmiedete er während des Jahres hunderterlei Reiseprojekte für den Sommer, um sie am Ende, kurz vor den Ferien, alle wieder umzustoßen.

„Was soll ich", sagte sich der kleine geistreiche Herr, „dieses Jahr bei dem abscheulichen naßkalten Wetter im Seebad anfangen, was auf den vom Regen aufgewühlten Pfaden in der Schweiz beginnen?" Plötzlich machte er eine sichtlich zufriedene Miene, ungefähr so wie Pythagoras, als er seinen Lehrsatz gefunden hatte, und acht Tage später befand er sich in einer gemüthlichen Villa im Kreise der Familie seines Bruders, eines wohlhabenden Großindustriellen in einer kleinen Stadt in Sachsen. — Eine originelle Sommerfrische!

Als der Professor eines Abends mit seinem Bruder und dessen Frau, einer reizenden Brasilianerin, gemüthlich beim dampfenden Grog saß, rief er vergnügten Sinnes: „Kinder, laßt Euch umarmen, ich habe einen Göttergedanken!" und er widerholte vergnügt: „Ich habe eine famose Idee!" Er erhob sich von seinem Sitz, warf sich in die Brust und ging, gewaltige Züge aus seiner Havanna ziehend, in dem stylvollen Eßzimmer auf und ab.

Neugierig blickte ihn seine Schwägerin an und bat ihn, endlich sprechen zu wollen.

„Kinder, Ihr kennt doch meinen „Roman ohne Worte?"

„Woher, wieso? Was ist das wieder für ein phantastischer Nonsens", erwiderte der Bruder, der als Großkaufmann materiellere Interessen vertritt, wie ein Künstler.

„Wißt Ihr denn nicht", fährt Hochhard fort, „daß sie eine Stunde von hier entfernt wohnt? Ihr Gatte ist dort Direktor einer chemischen Fabrik."

„Die Sache fängt ja an, complicirt zu werden", meint der Bruder, dem der Enthusiasmus für die verheirathete Unbekannte nicht recht einleuchten wollte, während die Schwägerin Louise mit der ödtlichen Sicherheit der scharfblickenden Frau ausruft: „Sie ist wohl die „Heldin" Deines Romanes ohne Worte?"

„Ja", nickte der Professor und ein melancholischer Blick seiner treuherzigen Augen, die über eine ganze Skala von Ausdrucksnuancen verfügen, leitete seine kurze Erzählung ein.

„Sie war meine Schülerin. Vor einigen Jahren kam sie als junges Mädchen, eine aufblühende Knospe, 18 Jahre alt, zu mir und malte mit mir. Kinder, mir wird's warm ums Herz, wenn ich an jene Stunden denke.

Ich schaute sie an, sie schaute mich an — wir verstanden uns. In unseren Blicken offenbarte sich jene Sympathie, welche tausende von Worten nicht wieder zu geben vermöchten; aber — die drei kleinen Wörtchen — nie kamen sie über unsere Lippen. Ob sie in mir den Künstler, den Lehrer der Menschen verehrte", sagte Hochhard, „ich weiß es nicht, heute noch nicht, und — ich wollte es nicht wissen; wußte ich doch, daß sie mich liebte und daß ich sie anbetete und mein platonischer Enthusiasmus ließ Zukunftsgedanken, Heirathsideen kaum aufkommen; ich sagte nur zu dem Augenblick — ein Jahr dauerte dieser Augenblick — verweile doch, du bist so schön!

„Was mir vielleicht aber auch den Mund versiegelte, war das unbewußte Etwas, das mir sagte, daß der Lehrer, wie der Arzt, die Heiligkeit der ihm anvertrauten Schülerin oder Patientin ehren müsse — daher die stumme Anbetung. Und bei der Trennungsstunde war mir's wie jenem Sklaven aus Yemen: Und mein Stamm sind jene Afra, welche sterben, wenn sie lieben!"

„Du bist aber, wie es scheint, nicht gestorben!", höhnte der Bruder, der den Herzensergüssen des Professors gerne eine satyrische Douche verabreichte.

„Als meine Schülerin Theresita", fuhr Hochhard fort, „ihre Studien beendet hatte, reiste sie nach ihrer Heimath zurück und ein freundschaftlicher Briefwechsel begann. Aber die Umstände, die Verhältnisse, ließen es beiden Theilen als geboten erscheinen, die reine platonische Freundschaft nicht mit dem materiellen Eheschlußpunkt zu versehen. Eines Tages theilte mir Theresita mit, daß . . . daß sie sich verlobt habe. Einige Monate später war sie verheirathet und nannte sich Frau Direktor von Reinstädt."

Der Professor machte eine vielsagende Pause und zündete sich seine Cigarre von Neuem an.

„Ihr wißt, Kinder", begann er abermals, „ich bin indessen nicht allein Idealist, ich bin auch Philosoph und Optimist."

„Du bist ein Schwärmer", unterbrach die brasilianische Schwägerin.

Aber weit entfernt, Hochhard zu beruhigen, entlockte sie ihm die Worte: „Was, Du willst in den Tropen Südamerikas geboren sein und sprichst, als wenn Deine Empfindung in Sibirien erstarrt wäre?"

„Kinder", sagte der Professor von Neuem, „Frau Direktor von Reinstädt und ich sind in platonischer Freundschaft nach wie vor innig verbunden. Morgen muß ich sie sehen". Hochhard zog bei diesen Worten seine Visitenkarte aus der Tasche und schrieb; er meldete seiner platonischen Freundin für morgen seinen Besuch an.

Bereits am nächsten Morgen um 11 Uhr hatte er angenehme Antwort und reisefertig, wie er stets war, bestieg er den elektrischen Wagen, um sich nach der eine halbe Stunde entlegenen Station zu begeben, von wo aus er noch eine halbe Stunde per Dampf zu fahren hatte, um an das v. Reinstädt'sche Landhaus zu gelangen.

Als er sich, freudig erregt, in einem Koupee erster Klasse niedergelassen hatte, bemerkte er, daß ihm eine elegante junge Dame gegenüberfaß. Trotzdem das interessante vis-à-vis einen weißen Schleier vor dem schönen Antlitz hatte, entging dem Professor nicht, daß er durch diese Verschanzung hindurch scharf fixirt wurde. Da ihm die Dame jedoch vollständig unbekannt war, beschloß er, sich während der kurzen Fahrt nur mit seinem platonischen Ziel zu beschäftigen und sich keinesfalls stören zu lassen.

Da fiel der Dame der Regenschirm aus der Hand — mußte ihn Hochhard als geborener Gentleman nicht willenlos aufheben? — Ein verbindlich dankendes Lächeln der holden Unbekannten war die Antwort und der Anfang zugleich zu einer Unterhaltung.

„Ja, die Herren werden mit diesen lästigen Cavaliers-pflichten geboren", sprach die Unbekannte. „Ich sehe nicht ein, weßhalb sich eine junge Dame nicht allein dieser Mühe unterziehen kann, ihr Taschentuch oder ihren Schirm aufzuheben, weßhalb sich ein Mann sofort zum Knecht degradirt — und dort, wo er Hilfe leisten könnte — einer alten gebrechlichen Dame zu Liebe — verräth er plötzlich eine Art von partieller Paralyse."

„Potz Tausend", sagte der zerstreute Professor zu sich selbst, „die Dame hat Verstand und die Zunge auf dem rechten Fleck."

„Sie haben nicht Unrecht", gnädiges Fräulein. Das Gebiet der Liebenswürdigkeit hat enge Grenzen und sein Boden ist oft genug nur der Egoismus.

„Etwas Anderes aber, was ich riesig nett fände", fuhr die junge Dame unvermittelt fort, „ist, wenn sich zwei Leute einander gleich vorstellen würden, wenn sie miteinander reisen. Meinen Sie nicht auch?" sagte sie mit entzückender Naivetät.

„Gewiß, mein Fräulein, indessen — — — ich reise nur ein halbes Stündchen, dann trennen sich wohl oder übel unsere Wege für immer."

„Was thut's?" sagte das Fräulein. „Es giebt Zufälle im Leben und von den kleinsten Zufällen hängen oft die wichtigsten Ereignisse ab. Entdeckungen werden so gemacht, Schlachten geschlagen, Romane geschrieben!"

Die bunte Reihe der Beweise schien dem Professor einzuleuchten. — „Mein Name ich Hochhard" stellte er sich vor, im Vollbewußtsein dessen, daß sein Name einen guten Klang hat.

„Hochhard?" wiederholte das Fräulein mit gedehntem Accent, „ich habe den Namen schon gehört. Sie sind sicher ein berühmter Mann, Herr Hochhard."

Dem Professor war zwar nicht entgangen, daß das Fräulein seinen eigenen Namen nicht genannt hatte, aber mit tadelloser Diskretion fährt er fort:

„Was ist's mit der Berühmtheit der Menschen für eine traurige Sache. Wenn wir wirklich etwas leisten, so sind wir und unsere Thaten nur ein winziges Atom in dem unermeßlichen Weltall! Indessen muß uns das Bewußtsein genügen, ein Scherf in das ewige Feuermeer geworfen zu haben. Tragen wir dadurch nicht dazu bei, das Feuer weiter zu erhalten, das einst Prometheus in eisiger Nacht den Göttern gestohlen?"

„Von diesem Feuer, liebes Fräulein, tragen wir sogar Funken in uns selbst."

„Wehe dem, dem dieser Funken erlischt! Für ihn hat Freia, die holde Göttin der Jugend, keinen goldenen Apfel mehr. Sehen Sie, dieser Götterfunken ist es, den Schiller in seinem „Lied an die Freude" besingt und derselbe Funken fehlt dem armen Goetheschen Werther, der darob Selbstmord begeht."

Wem der Funke der Lebensfreude erlischt, der ist ein Greis, der steht lebendig mit beiden Füßen im Grabe.

„Sehen Sie, verehrtes Fräulein, hier in dieser Brust" — der Professor klopfte sich auf den festen Brustkasten — „hier schlägt ein Herz, das ungefähr so aussehen muß, wie die Wange eines alten Korpsstudenten, der einige Dutzend Male auf der Mensur war. Aber das Herz schlägt; es schlägt tapfer weiter und wird jetzt bald eine traurig-süße Stunde zu überstehen haben: Ein Wiedersehen mit ihr!" — Das wollte der Professor eigentlich nicht laut sagen.

„Mit wem?" fragte die junge Dame mit schelmischem Accent und um ihren schönen Mund zuckte ein heimliches Lächeln.

„Verzeihen Sie, geehrtes Fräulein, ich ging zu weit. Doch es sei: Offenheit gegen Offenheit. Neben dem Feuer der Liebe ist das Feuer der Wahrheit das einzige menschenwürdige Stadium. Ich reise zu einer Verwandten, aber nicht zu einer Blutsverwandten, sondern zu einer Wahlverwandten, Verwandtschaftsklasse, die von Goethe entdeckt wurde." Hochhard schaute plötzlich auf die Uhr und sah, daß leider keine Zeit zum Erzählen mehr war. „Ich bin sofort am Ziel, so leben Sie denn wohl, liebe Unbekannte, ich werde Ihnen, sollte uns ein glücklicher Zufall noch einmal zusammenführen — — — später, später — — — meinen Roman ohne Worte erzählen." —

„Aber ich steige ja auch an dieser Station aus", rief das Fräulein dem überraschten Professor zu.

Der Zug hielt.

Dem Professor schritt mit freudigem Antlitz seine ihn erwartende Freundin Theresita entgegen und seine Rührung verbergend, grüßte er mit Wärme. Dann ging Theresita auf die dem Koupee ebenfalls entstiegene Dame zu, umarmte und küßte sie und sagte „Herr Professor, gestatten Sie, daß ich Ihnen meine Schwester Senta vorstelle."

Theresita v. Rheinstädt, welche ihre Schwester mittelst Draht eingeladen hatte, sie heute zu besuchen, da sie sehr interessanten Besuch empfange, begann: „Lieber Professor, wollen Sie den Weg zu unserer nahe gelegenen Villa zu Fuß machen oder fahren Sie lieber? Der Wagen steht bereit."

Der Professor gestand, daß ihm frische Luft und Bewegung jetzt lieber sei.

„Nehmen Sie mir meinen Scherz übel?" sagte Senta zu Professor Hochhard: „Ich hatte Sie gleich erkannt, als Sie den Zug bestiegen, denn in dem Boudoir meiner Schwester habe ich ihr treffendes Porträt oft genug studirt und die an den fliegenden Holländer erinnernde Aehnlichkeit prägte mir Ihr Bild fest genug ein. Sie können sich jetzt denken, daß der armen Senta bei der freudigen Ueberraschung, Sie zu sehen, zum mindesten der Regenschirm entfallen mußte. Und bei diesem Geständniß loderten die Augen der reizenden Koupeegenossin auf.

Als Lebenskünstler ripostirte der Professor scherzend, obwohl er innerlich eine doppelte Erregung fühlte und sich einen Augenblick beinahe für Torquato Tasso gehalten hätte. „Ihr Ideal „Der Fliegende" ist 7 Jahre auf dem Meere gefahren, ich aber nur eine halbe Stunde mit dem Dampfroß."

Bald saßen die drei Freunde — Senta und der Professor hatten sich rasch angefreundet — in dem entzückenden Salon der Reinstädt'schen Villa.

Es wurde in ungezwungener Weise von früheren schönen Zeiten gesprochen. Direktor von Reinstädt hatte noch in seinem chemischen Laboratorium zu thun und wurde erst in einer Stunde erwartet.

Die Zeit verging im Fluge.

Frau von Reinstädt und ihr platonischer Freund freuten sich aufrichtig des Wiedersehens und Fräulein Senta freute sich nicht weniger, obwohl sie zunächst nur stumme Zuhörerin sein konnte bei der eifrigen Unterhaltung des Professors mit ihrer Schwester.

„Herr Direktor Reinstädt kommt", meldete ein Diener.

„Mein Mann — Herr Professor Hochhard", stellte Frau Theresita ungezwungen vor. Tadellose Begrüßung der beiden Herren, die sich nun beim beginnenden Luncheon gegenübersitzen; zur Rechten des Professors saß Theresita, zur Linken Senta. Man sprach über Malerei, Chemie und moderne Dichtungen. Die Unterhaltung bestritten jetzt hauptsächlich Senta und der Professor. Kaum war der Nachtisch reservirt, als Direktor v. Reinstädt sagte: „Die Pflicht ruft, nehmen Sie mir's nicht übel, Herr Professor, wir sehen uns vielleicht noch heute Abend. Hochhard grüßte freundlich und nahm es dem pflichttreuen Direktor wirklich nicht übel, daß er ihn mit seinen Freundinnen allein ließ.

Zuerst nahm jetzt Senta das Wort: „Wissen Sie lieber Professor, daß Sie mir gefallen? Was Sie mir im Eisenbahnkoupee gesagt haben, hat mir imponirt."

„Ich danke Ihnen", erhob der Professor sein Glas und sagte: „Auf gute Freundschaft!"

Herzhaft stieß Senta an und Theresita bekräftigte durch Anstoßen ihrerseits den neuen Bund.

„Mein nächstes Bild, das ich malen werde, wird „des neuen fliegenden Holländers und Sentas erste Begegnung" darstellen. Während Richard Wagner, der Dichter-Komponist, in seinem Paar zwei Uebermenschen darstellt, die sich erst im Tode vereinigen, hoffe ich zwei Menschenkinder zu malen, die sich schon im Leben . . . ach, verzeihen Sie, ich meine das natürlich zunächst vom rein künstlerischen Standpunkt aus."

Senta und Theresita aber lachten über die blühende Phantasie ihres Freundes.

Und doch erscholl Sentas Lachen nicht mehr so froh und hell, wie vordem.

Wie sich die Sonne hinter Wolken verbirgt und die Atmosphäre an Wärme verliert, schwand Sentas Lächeln und machte einem ernsten Nachdenken Platz. Je mehr sie den Blick ihres fliegenden Holländers fliehen wollte, desto mehr fühlte sie sich davon angezogen.

Theresita hob die Tafel auf und die drei Freunde machten einen Spaziergang im Garten.

Hochhard bemerkte Sentas Befangenheit; seine Gutmüthigkeit ließ indessen nicht zu, die neue Freundin lange in dieser Situation zu lassen. Er versuchte wieder zu scherzen. Ein reicher Amerikaner wäre Sentas würdiger, als ein von seiner Kunst lebender Holländer; die Kunst geht immer noch nach Brod!

„Ich werde nie heirathen", versetzte die liebliche 19jährige Senta mit unnachahmlicher Würde.

„Liebe junge Freundin", meinte der Professor, „ich stelle die unanfechtbare Gegenbehauptung auf, daß Sie keine zwei Jahre mehr ledig sein werden." Er sagte diese Worte mit solcher Bestimmtheit, daß sich Senta wie im Banne einer Suggestion befand.

„Bitte Beweise für Ihre Behauptung zu bringen", sagte das treffliche Fräulein, das bald wieder seinen einfachen liebenswürdigen Ausdruck angenommen hatte.

„Nun, Sie sagten mir, liebes Kind, als wir vorhin von Malerei sprachen, daß Sie den lebensprühenden Makart liebten, in Böcklin aber nur den Erfinder, Techniker, Reformator bewunderten, dessen Motive aus dem Reiche der finsteren Mächte Sie abschreckten. Ich finde auch, bei aller Bewunderung, die ich für den Künstler Böcklin habe, daß er ein Komponist ist, der zu viel Trauermusik komponirte. Das ist ungesund. So gaben Sie mir mit Ihrer Kritik ein Bekenntniß gesunder heiterer Lebensanschauung, mit welcher man sich nicht in ein Kloster zurückzieht. Und noch mehr: Sie sagten mir, als wir über Musik sprachen, daß Sie für Chopin grenzenlose Verehrung hegten; Chopin aber heißt — für mich wenigstens — auf Deutsch übersetzt „Liebe"; nicht etwa die göttliche, sondern die irdische Liebe. Und die irdische Liebe, sie ist kein leerer Wahn, ohne sie würde die Welt in das Chaos zurückkehren, von dem sie ausgegangen ist und sich in Nichts auflösen."

„Sie schwärmen und philosophiren in einem Athemzuge", mein lieber Professor", versetzte Theresita.

Jetzt sah Hochhard wieder auf die Uhr — wie im Eisenbahnkoupee —

„Ach, die Stunde der Trennung hat geschlagen — die bitterböse Abschiedsstunde. Tausend Dank für Ihre entzückende Gastfreundschaft. Lassen Sie mich's kurz machen . . . keine Komplimente . . . Leben Sie wohl, liebe Theresita, theuerste Senta . . . mein Herz bleibt hier."

Auch die Schwestern sagten ihrem lieben Gast die herzlichsten Worte des Abschieds und bald saß der Professor wieder

MARCHIVUM

Bureaux

C 4, 14 (Hof), 2 Räume als Bureau, Magazin od. Werkstatt per sofort zu verm. Näh. Vorderh. 1 Tr. h. bei. 3166

F 1, 3 (Breitestraße) schöne helle Part.-Lokalitäten, für Bureau, Magazin od. Werkstätte geeignet, einzeln oder im Ganzen z. verm. Näh. 3. Stock. 3243

L 4, 5 2. Stock, 2 leere Zim., auch für Bureaux geeignet, zu vermiethen. 3123

N 3, 4. Bureau, 2 Zim., auf 1. April z. v. 3104

Bismarckstraße Hochparterre, 3 geräum. Zim., geeignet als Bureau, zu verm. Näh. L 15, 12, 4. St. r. 3382

12 Böckstraße 12 (3. Stock, rechts.) Für Bierdepot, Flaschenbierhändler etc. Bureau, Lagerräume, Stall, Burschenzimmer nebst Wohnung auf 1. Februar zu verm. 3073

Comptoir und Magazin. schöne sehr helle Parterrelokale mit Einfahrt und großem Hof zu vermiethen. 519b U 6, 4, Part.

Große Lokalitäten für Bureau, Lager, Pensionat, Wohnung zc., im Ganzen oder getheilt in Q 7, 24 (Eckhaus) per 1. April zu verm. Näh. daselbst, part., rechts.

Bureaux zu verm. Auf 1. April sind im Hause d. Gebrüder Kratzer, N 7, 15, Bureaux zu vermiethen. Näheres daselbst. 3302

Läden

C 1, 16 Grosser Eckladen mit Comptoir und 2 daranstoßend. Räumen, worunter ein sehr großer Saal nebst Zubehör, per 1. April 1903 ev. schon früher zu verm. Näh. i. Bureau u. d. Laden. 9981

D 2, 15 verläng. Kunststraße, schön. geräumiger Laden per sofort oder später billig zu verm. 3394

D 3, 16, Laden mit 2 großen Schaufenstern und 1 Nebenzimmer sof. zu verm. Näh. G. Süß, D 3, 16. 3463

F 1, 7a Marktpl., Laden mit Comptoir u. Magazin sof. zu verm. 3344 Näheres F 1, 8, 3. Stock.

F 3, 1, Laden mit grossem hellem Magazin u. Keller, in d. seith. ein Kaffee- etc. engros u. detail-Geschäft mit best. Erfolg betr. wurde, per sofort z. v. Näh. 2. St. 0168

F 5, 27 Laden mit Wohn. u. Bureau zu v.

G 3, 1 Eckladen mit 4 großen Schaufenst. sof. od. spät. zu verm. Näh. 2. Stock. 8599

G 3, 16 Eckladen mit 4 Schaufenster, Magazin, mit od. ohne Wohng. zu vermiethen. Näh. G 3, 16 od. F 7, 2a, 1 Tr. 3267

H 2, 8 Laden mit Wohnung, auch als Bureau od. als Wohnung allein, billig zu verm. Näheres 2 St. 3447

H 3, 19/20 3 St. 3 Zim., Küche, Abschl., Kam. u. Zub. p. 1. Apr. z. v.

K 2, 18 (Nähe d. Neckarbrücke). Laden mit anstoß. Zim. u. Keller, als Filiale od. Bureau geeign., z. v. Näheres 4. Stock, links. 5960

O 3, 11/12, Kunststr., große Läden mit Magazinsräumen zu v.

O 4, 15, Kunststraße, Laden mit oder ohne 4 Zimmer-Wohnung per 1. April zu verm. Näheres 4. Stock. 9914

O 7, 24 Großes Ladenlokal mit vielen Nebenräumen, auch als Bureau verwendbar, im ganz od. getheilt per bald zu vermiethen. 10209

P 4, 7 großer Laden mit Wohnung u. Werkstätte zu vermiethen. Näheres 2. Stock.

Q 2, 22 per 1. April ein größerer u. ein kleinerer Laden, je mit Nebenraum, ein Magazin mit 80 Quadratmeter, auch für Bureau passend, ganz oder getheilt zu verm. Näh. 3. Stock Vorderhs. 3440

S 6, 10 schöner großer Laden mit Wohnung, auch als Bureau geeignet, zu verm. Näheres 2. Stock. 1970

Breite Straße, moderner Laden und 1 Laden vis-à-vis vom Kaufhaus zu vermiethen. 7854 Näheres: Gebr. Reis.

Eichelsheimerstr. 30 Laden m. Wohn. bis 1. März zu verm. 8015

Meerfeldstr. 28 schöner großer Laden mit od. ohne Wohnung zu verm.

Meerfeldstraße 38 Laden mit Wohnung sof. zu verm. Näh. 2 Stock. 6445

Rheinaustr. 9 Laden mit Wohnung zu verm. Näheres 3. Stock. 987b

Rheindammstr. 31 Laden mit 2 Zimmer-Wohnung sofort zu verm. 3581

Schwetzingerstr. 28 Laden mit Wohnung auf 1. April zu vermiethen. Zu erfragen 2. St. l. 3350

In unserem Bankgebäude ist der **Eckladen** per sofort zu verm. Reflektanten belieben sich gefälligst direkt an uns zu wenden. Oberrheinische Bank, L 1, 2. 10486

Die Bäckerei im Hause B 4, 8 („Zauberflöte") mit Einrichtung, Laden und Wohnung ist zu baldigem Antritt zu vermiethen. Näheres Mannheimer Actienbrauerei, B 6, 15. 3599

Schöner Laden in H 2 ganz nahe dem Marktplatz, zu vermiethen. Näheres bei Ph. Reimund, Bensheim. 3336

Läden jeder Größe zu verm. Heidelbergerstraße (Eckhaus u. Neubau nebenan.) Näh. P 7, 14a 3. St. 7904

Moderne Läden u. Bureaux, versch. Größe, Prinz Wilhelmstraße 8 u. 10, an der Festhalle. Arno Möller, Tel. 1049.

Ein schöner Metzgerladen mit fast neuer Einrichtung, ev. auch kl. Wohnung, per sofort zu vermiethen. 3600 Näh. Mannheimer Actienbrauerei B 6, 15.

Magazine

C 4, 15 große helle Werkstatt m. od. ohne Wohnung, alles neu herger., zu verm. Näheres 1 Treppe. 3445

G 7, 45 Seckgasse, Stallung, für 2 Pferde, Heuspeicher und Hofraum zu vermiethen. 21358 Näheres G 7, 11, Bureau.

H 7, 29 großes Magazin zu Lager u. Fabrikation geeignet, per sofort oder später zu verm., ferner großer Keller u. Laden mit anst. Zim. Näh. daselbst im Laden. 3479

J 2, 4 3. Stock, Hinterh., schöne helle Werkstätte sofort zu vermiethen. 8656

S 6, 9, Neubau Laden mit 3 Zimmer, Küche zc., Wohnungen mit 2 Zimmer u. Küche und 2 Zimmer u. Küche per 1. April zu vermiethen. Näh. Lamehstr. 5, part.

T 6, 9 Part.-Lokal als Werkst., Lager- u. Lagerraum m. od. ohne Wohn. zu verm. 802b

Augartenstr. 67, Werkstätte od. Magazin p. 1. März z. v.

Augartenstr. 43, schöne helle Werkstätte, ca. 60 qm, mit Gas u. Wasser, mit od. ohne Wohnung, pr. sof. od. spät. z. v. Näh. 2. St., Vorderh. 598b

Amerikanerstr. 5. Große helle Werkstätte, mit oder ohne Wohnung, sofort zu vermiethen. 8813 Näheres bei K. Bopp, Rupprechtstraße Nr. 7 od. Fabrikbur.

7 Elisabethstr. 7 schöner heller Laden mit Wohnung, geeignet für Conditorei, auch für Bäckerei oder Wurstfiliale. 9215 Näh. Eyer, Kepplerstraße 16a.

Prinz Wilhelmstr. bei der Festhalle ein Laden, der sich zu jedem Geschäfte eignet, mit Wohnung auf 1. April zu vermiethen. Auf Wunsch kann auch Souterrain dazu vermiethet werden. Näheres 1556 Collinistraße 18, parterre lks. H. Menold.

Rheinhäuserstr. 52, wird ein Magazin mit Keller, circ. 200 □m gesammte Fl., neu erstellt u. ist per 1. Juli od. später zu verm. Bureau u. Wohnung könnte auch zugl. bei gemiethet werden. Näh. bei Architekt R. Sieber, Q 5, 17. 596b

Großes helles Fabriklokal sofort billig zu vermiethen. Transmission vorhanden. Näheres bei J. Dettweiler O 3, 11/12. 3100

Wohnungen von 4—10 Zimmern, **Läden, Geschäftslokale** in allen Preislagen per sofort oder 1. April 1903 zu vermiethen durch **B. Tannenbaum,** Liegenschaftsagentur. 3522 O 6, 3 Tel. 1770

Teppich- u. Möbelhaus Ciolina & Hahn

(früher Alb. Ciolina, Kaufhaus)

Teleph. 488. **Mannheim, N 2, 9c.** Teleph. 488.

Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Linoleum.

Grosses Lager in **Perser- u. Indischen Teppichen.**

Möbel-Ausstellung von über 50 Musterzimmern.

Magazin hell u. trocken, ca. 200 □ Mtr. sofort zu vermiethen 3417 Näheres R 3, 10, Laden.

Werkstätte oder Lagerraum evtl. mit hellem Keller sofort zu verm. Näheres R 3, 10, Laden. 3415

Werkstatt mit 2 oder 4 Zimmer-Wohnung Seckenheimerstraße 60 bill. zu vermiethen. Näh. parterre. 10249

Lager- oder Gewerbeplätze v. 6000 qm groß od. auch weniger, ev. m. Bahnanschl. sof. bill. z. verm. Off. u. W. 9006 a. d. Exp. d. Bl.

Eine große Werkstatt mit Wohng. zu verm. Näheres N 4, 5. 3293

Lager- oder Gewerbeplatz 980 qm groß mit Schuppen Nähe der Neckarbrücke, zu verm. Näheres M 3, 4. 9820

Grosses Magazin, vornehmlich f. Tabaklagerung geeignet, per 1. März oder früher zu vermiethen. 3175 Näh. daselbst Rheinstrasse, D 7, 10. 2. St.

Lagerplatz in Mitten der Stadt, ca. 700 qm, per 1. Februar zu vermiethen. Offerten unt. Nr. 3618 an die Expedition ds. Blattes.

Für Flaschenbierhändler, Sodawasserfabrikanten zc. schöne, helle Räume, großer Hof u. Thoreinfahrt ev. mit Wohnung zu vermiethen. 3414 Näh. R 3, 10, Laden.

Lindenhof. Große und kleine Betriebs- u. Lagerräume, m. Bahnanschl. z. v. Näh. Hafenbahnstr. 14, 3 Tr.

Zu vermiethen

A 3, 6 part., 3—5 Zim. für Wohnung od. Bureau, per sofort oder später zu vermiethen. 3029

B 1, 2 II. oder III. Stock per 1. April zu vermiethen. Näh. II. Stock. 10125

B 1, 4 2 Treppen hoch, 3 Zim., Kammer, Küche und Zubehör mit elektrischer Lichtanlage und Centralheizung, per sofort an ruhige kleine Familie zu vermiethen. Näheres im Laden. 6215

B 4, 7 der zweite Stock, 4 bis 7 Zimmer, Küche, nebst Zubehör zu vermiethen. 2411 Näheres A 2 Nr. 1 beim Glöckner.

B 6, 5 Belletage mit Balkon bestehend aus 9 schönen geräumigen Zimmern, Badezimmer und Mädchenzimmer nebst Zubehör per sofort zu vermiethen. 6070 Näheres F 3, 13 parterre.

B 6, 22b 3 Zim. m. Balk. K. u. Zub. z. v. Näh. 2. St.

B 7, 15, 1. Stock, 4 gr. helle Zim., Telefonanschl. zu v.

B 7, 15, 1. Stock, 2 gr. helle Zim., Telefonanschl. z. v.

B 7, 12 hübsche Wohnung im 2. Stock, mit 4 Zimmern, Balkon, Baderaum, Küche und allem Zubeh. per 1. April billig zu verm. Näh. beim Vertreter im Hinterhaus oder Rosengartenstr. 3, part.

B 7, 16 2. Stock, 8 Zim. mit Zubehör auf 1. April zu verm. 3160

C 2, 2 parterre, per 1. Mai zu vermiethen.

C 2, 15 Mansarden Wohng., 2 Zimmer u. Kl. Küche für 1—2 Leute zu verm. 3608

C 2, 22 2. St. 3 Zim., u. Küche z. v.

C 3, 3 2. und 3. Stock, je sieben Zimmer und Zubehör sofort od. spät. zu vm. Näh. Hausmeisterin, 4. St.

Zu meinem Hause **C 3, 19, III. St.,** 7 Zim. m. Zubehör, bisher von Herrn Rechtsanwalt Dr. Franz bew., per 1. April oder später, anderweitig zu verm. 3505 Aug. Nagel. Frankenthal.

C 7, 5, 3. Stock, 7 Zimmer, Küche u. Zubehör zu verm. Näheres parterre.

C 7, 12 parterre, 6 Zimmer, Küche, Bad zc. zu vermiethen. 3539

C 8, 7 kleinere Wohnung im 4. St. an ruhige Leute zu vermiethen. Ebendaselbst Parterre-Räume m. Hofe, für Bureaux geeignet.

D 1, 13 zwei leere Zimmer, 1 Treppe hoch, zu vermiethen. 3288

D 4, 6 gegenüber der Börse, 3 Tr., 5 Zim., mit Badeeinricht., 2 Mansarden, Küche und Keller per 1. April an ruh. Familie zu verm. Näheres im Cigarren-Laden daselbst. 871b

D 4, 14 3 Zimmer, Vorplatz, Küche an ruh. Leute per 1. März zu verm. 951b

D 5, 4 4. Stock, 4 Zimmer, Küche u. Zubehör zu verm. Näh. 3. St. 1386

D 6, 7/8 2 Trepp., 6 Zimmer, Bad und Zubehör zu vermiethen, ebenso Magazin und Bureau.

D 7, 19 Part.-Wohnung zu vermiethen. Näh. D 7, 20, Laden. 3493

D 7, 20 Hüb. kl. Wohnung z. v. Näh. i. Laden.

E 1, 5, Breitestraße, eleg. 6 Zim.-Wohng., Bad, Gas, Electr. sofort zu verm.

E 1, 14 Planken, 3 Treppen, Wohnung, 5 Zim. nebst Zubehör billig zu verm. Näheres Eckladen. 675b

E 2, 14 2. St., 7 Zim. zc. per sofort zu verm. Zu erfragen D 4, 10 part.

E 3, 1 an den Planken, 3. Stock, schöne geräumige 7 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. April 1903 zu vermiethen. 61135 Näheres B 7, 9, parterre.

F 1, 3 Breitestraße, 2. Stock, Wohnung m. Balkon, 2—4 Zim., Mädchenzim., Badezimmer per 1. April zu verm. Näheres 3. Stock. 3247

F 2 Nr. 4, 7 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermiethen. 3568 Näheres U 6, 11, parterre.

F 2, 5 2 Treppen, am Marktplatz, schön möblirtes Zimmer mit oder ohne Pension zu vermiethen. 9625

F 2, 9 2. Stock, 6 Zimmer u. Zubehör, 2 Gaupenzimmer, sofort oder später zu v.

F 2, 9a 4. Stock, 7 Zimmer u. Zubehör auf 1. April zu vermiethen. 3265 Näheres Eckhaus F 2, 9a 3 Tr. oder bei Schneider, G 3, 16.

F 4, 4 Hths. 2 Zim., Alkov. K. an ruh. L. z. v.

F 7, 11 (Kirchenstraße) 3 Zim.-Wohnung (Abschluß) m. Zubeh. z. v 274b

H 7, 22 im 4. St. 5 Zim., Badezimmer zc. auf 1. April zu vermiethen. Näheres H 7, 25. 3528

K 2, 18 Ringstr., Nähe der Neckarbr., 2 schöne Wohn., 4 Zim., Balkon, Küche u. Zubehör per 1. April zu verm. Näh. 4. Stock, links. 885b

K 2, 19 abgeschl. Wohnung, 2 Zim., Küche und Zubeh. per 1. Febr. z. v.

L 2, 6 part. 3—4 Zim. für Wohnung, Bureau od. Laden, gleichb. spät. z. v.

L 13, 15 Wohnung, 2. Stock, 5 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. April zu vermiethen. Zu erfragen Parterre. 3550

L 14, 7 schöne 6 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör und Badeanschluß preiswerth zu vermiethen. Näheres daselbst 3. St. 5049

L 15, 9 Bismarckstraße, 3. Stock, 6 Zimmer, Badzim. u. Zub. per 1. April zu verm. Näh. Rheinstr. 4. 3099

N 6, 7 3. St., 4 Zim., Küche u. Zubeh. bis 1. April zu verm. Näh. 3 St. 881b

O 6, 3 schöne 4-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör per 1. April zu vermiethen. 3021 Näheres im Laden bei Leins.

O 7, 21 3. Stock, elegante Wohnung, 8 Zim. u. Zubehör zu vermiethen.

P 5, 13 2 Part.-Zimmer u. Küche zu verm. Näheres P 5, 13a. 10280

P 7, 15 Heidelberger-Straße (Neubau) Zwei elegante sehr große helle 8 Zimmer-Wohnungen, großer Vorplatz, Etagen-Central-Heizung, 2 u. 4 Stock, bis 1. März 1903 zu vermiethen.

R 7, 13 4 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. April zu vermiethen. Näheres 2. Stock. 794b

S 6, 39 zwei 4 Zimmer-Wohnung, auf 1. April oder früher zu verm. Näheres R 7, 8. 781b

U 1, 9 Breitestr. 4 Zim., Küche u. Mansarde per 1/4 zu vermiethen. 3570

U 1, 10 zwei schöne Wohnungen, 4 Zimmer mit Balkon und Zubehör, per sofort oder später und 4 Zimmer mit Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Näheres parterre. 8517

U 2, 2 schöne abgeschl. Wohng. 3 Zim., Küche u. Zub. zu verm. Näh. 2 Trepp. r. 957b

U 4, 14 Part.-Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zub. auf 1. April zu verm. 975b

U 6, 12a, Friedrichsr., 2 Zimmer und Küche zu verm. Näheres 3. Stock. 979b

Augartenstr. 15, 2. St., schöne 4 Zim.-Wohn. mit freier Aussicht zu v. Näh. 3. St. r. 7330

Bismarckstraße L 15, 10, sch. 2. St. m. 5 Zim. u. Zubehör p. sofort od. 1. April zu v. Näh. part.

Beilstr. 16 3. Stock, 5 schöne Zimmer mit Zubehör auf 1. April zu v.

Charlottenstr. 4 2. Stock, 4 Zimmer, Küche, Bad u. Zubeh. sofort zu verm. 3155

Eichelsheimerstr. 3 u. b. Schloßgart., sch. 4 Z. Wohng., Balk. u. Zub. p. 1. Apr. z. v. Näh. bei. p. r. od. L 14, 20 Comptoir 2—4 Uhr.

Eichelsheimerstr. 31 2, 3 u. 4 Zimmer nebst Zubeh. sofort z. v. 4309

Friedrichsring 48 elegante Wohnung 5 Zim. mit sämmtl. Zubehör auf 1. April zu vermiethen, evtl. früher. Näheres parterre. 3043

Gontardstraße 19, 2. Stock 2 Zim. u. Küche zu v. 866b

Hafenstr. 26 hübsche 4 Zimmer-Wohnung mit Erker und Zubehör zu vermiethen. Näheres Hafenstr. 24, Badeanstalt.

Holzstrasse 3 (J 8) Balkonwohnung, 3 Zimmer, Waschküche und sonstiges Zubehör nebst 2 geräumigen Parterrezimmern, zu Bureau geeignet, bis 1. April zu vermiethen. 10095

Hildastraße, 9 Zimmer, **Goethestraße,** 7 Zimmer, **Luisenstraße,** 8 Zimmer, alles mit Bad u. Zub. Näh. Goethestr. 12. Hopf.

Jungbuschstr. 9 4. Stock, schöne Wohnung (7 Zimmer mit Zubehör) per sofort zu vermiethen. Näheres Q 2, 5. 6924

Luisenring 37, 2 Zimmer nach vorn u. Küche per sofort an ruh. Leute preiswerth zu vermiethen. Näheres 2. Stock rechts.

Gr. Merzelstr. 27a, Nähe des Hauptbahnhofs, 2 Zimmer u. Küche sof. od. spät. z. v. 964b

Mittelstr. 63 4. St. eine schöne Wohnung mit Glasabschluß, 3 Zimmer mit Küche u. Zubeh. sof. zu v. 888b

Parkring 21 in der Nähe des Rheins und Stadtparks, 2. Stock, 4 schöne Zimmer, (wovon 3 nach der Straße) und Küche per 1. April zu verm.; 2. Stock Hinterhaus, 3 helle Zimmer und Küche per sofort oder 1. April zu verm. Näheres 2. Stock.

5. Querstraße 8 vis-à-vis der Hildaschule, sof. 2 Zim. u. Küche zu v. 967b

Rheinhäuserstr. 18 2 Zimmer, Küche und Magdzim. zu verm. 864b

Rennershofstraße 16 part. 5 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Zubehör, sowie 1 Zimmer im Souterrain per 1. April zu vermiethen. Näh. Kaiserring 8 part.

Rheinaustr. 19 Kirchenplatz. Elegante Bel-Etage, 6 Zimmer mit Zubehör sofort oder später zu vermiethen. Näh. Rheinaustraße 8, parterre.

Rheinstraße 3, Bel-Etage, 7 Zim., Badezim. u. Zubehör per 1. April evtl. früher zu verm. Näheres parterre. 7703

Rupprechtstr. 8 Parterre: 4 Zimmer, Küche, Bad. 4. Stock: 5—6 Zimmer, Küche, Bad, schön ausgestattet, mit Zubehör, per 1. April zu verm. N. h. Lamehstr. 5 part.

Rupprechtstr. 10 elegante Wohnungen: Hochpart. 6—7 Zimmer, Bad, Veranda, Garten zc., 3. St. 4 Zim., Bad u. allem Zubehör per 1. April zu verm. Näh. Souterrain. 807b

Viktoriastraße 8 Elegante Wohnung, 6 Zim. Bad mit Zubehör, event. mit 3 Bureauräumlichkeit, p. 1. April zu vermiethen. Näh. U 4, 14, 3. Stock, l.

Wohnung Seckenheimerstr. 69, 5. St. 3 oder 4 Zimmer mit Zubehör sofort od. später billig zu verm. Näheres parterre.

Freundl. Parterre-Wohnung in ruhiger Lage, 4 geräumige Zimmer mit Bad u. großer Veranda in ruhigem Hause an einzelnen Herrn oder kleine Familie zu vermiethen. Näh. Lamehstr. 7a, 4. St.

Schöne elegante **7 Zimmer-Wohnung** mit Bad und allem Zubehör im 4. Stock per 1. April zu verm. N 4, 17. Näh. part.

Eleg. Wohnungen von 6—9 Zimmern zu verm. Näheres J. Peter, Victoriastraße 17. 9974b

Mehrere Wohnungen von 3—5 Zimmern sofort zu vermiethen. 3159 Näheres bei Emil Klein, Agent, L 8, 1.

5 Zimmerwohnung nebst Zubehör per 1. April zu v. Näh. Schlatter, O 5, 2. 3449

5 Zimmer, Küche u. Zubeh. 2 Tr. hoch, per April od. Mai zu verm. Näh. G 5, 1, Laden. 3789

Stengelhof. Friedrichstr. 4 Wirthschaft Haltepunkt, sind 4 Wohnungen sof. beziehb. zu verm. Näheres Metzgerladen daselbst.

Möbl. Zimmer

B 7, 9 2 Tr., ein schön möbl. Zim. sof. z. v.

C 3, 20a, 1 Tr., möbl. Wohn- u. Schlafz. sof. zu verm. 6493

C 4, 18 zwei möbl. Parterrezimmer sof. zu vermiethen. Näh. 2. Stock. 3444

C 8, 6 2. St., schön möbl. Zim. zu vermiethen. 817b

C 8, 12 ein gut möbl. Part.-Zim. zu verm. 3510

D 1, 13 möblirtes Zimmer nebst anstoßendem leeren Zimmer, 1 Treppe hoch, zu vermiethen. 3387

D 2, 15 2 Treppen, ein gut möbl. Zim., mit od. ohne Pension, zu verm. 949b

D 4, 11 einfach möbl. Zim. mit Pension zu vergeben. Näheres D 4, 11, parterre.

D 4, 15 2. möbl. Zim. z. v. Näh. part. 615b

D 4, 18 2. Stock, ein gut möbl. Zimmer bis 1. Februar zu verm. 681b

D 5, 3 2 Tr., Wohn- u. Schlafzim. m. 2 Betten, u. einf. möbl. Z. m. od. ohne Pens. z. v.

D 6, 19 vier. möbl. Zim. zu vermiethen im 4. St. Näheres im 3. Stock. 871b

D 7, 21 3. Stock, fein möbl. Z. sof. zu v. 839b

E 8, 8a (jetzt Akademiestraße 11) ein schön möbl. Zim. sof. zu verm. 3085

G 2, 19 3 Tr., 1 schön möbl. Zim. mit sep. Eing. a. d. Str. geh. sof. z. vm. 646b

G 3, 4 2. Stock, ein gut möblirt. Zimmer an 1 Herrn sofort zu verm. 3405

G 7, 1 möblirt. Zimmer mit 2 Betten zu verm. Näheres parterre. 7490

G 7, 20 4. St., einf. möbl. Zim. z. vm. 10160

G 7, 22 4. Stock, 1 fein. u. 1 einf. möbl. Zim. zu v. 704b

G 7, 33 gut möbl. Part.-Zim. sofort zu verm.

H 4, 10 ein sch. möbl. Part.-Zim. sf. z. v. 974b

J 2, 12 1 Treppe, ein schön möbl. Zim. an best. Herrn od. Dame mit oder ohne Pension p. 1. Febr. zu v. 829b

J 8 Holzstraße 3, 3 Tr., ein gut möbl. Zim. event. mit Pension zu vermiethen. 791b

K 1, 5b Breitestraße, 2. St., schön möbl. Zimmer event. mit Pens. per sofort billig an sol. Herrn zu verm. 3216

K 2, 26 hübsch möbl. Zim. an Dame od. Herr sofort billig zu vermiethen.

K 3, 7 2 Tr., Vorderh., gut mbl. Zim. zu v. 766b

K 3, 11 3 Tr., ein gut möbl. Zim. z. v. 788b

K 4, 4 part., 1 möbl. Zim. sof. zu vermiethen. 74b

L 8, 1, 2 Tr. ein schön möbl. Zim. z. v.

L 10, 8 2 Trepp., sehr eleg. Zimmer mit vorzügl. freier Aussicht mit oder ohne Pension z. 1. Febr. z. verm. 3495

L 14, 2 3 Tr., möbl. Zim., Nähe d. Bahnhofs, zu verm. 961b

M 5, 4 ein gut möbl. Part.-Z. sofort zu verm. 904b

N 2, 9b 2 Tr. lks. schön möbl. Zim. bill. z. v. 752b

N 3, 17 1 Tr. hoch, gut möbl. Zimmer z. v. 795b

N 4, 1 2 Trepp. rechts, schön möblirt. Zimmer sof. oder später zu verm. 627b

N 6, 6½ gut möbl. Zim. mit Pens. zu v. 855b

O 4, 13 gut möbl. Neues Zimmer per 1. Febr. zu vermiethen. 654b

O 4, 13 gut möbl. kleines Zimmer per ersten Februar zu verm. 655b

O 5, 1, 1 Treppe links, hübsch möbl. Zimmer z. v.

O 5, 7 Heidelbergerstr., 1 gut möbl. Zim. zu v. 797b

O 6, 4 3. Stock, ein sehr schön möbl. Zimmer an ein solid. Fräulein billig z. v.

P 4, 2 3. St., gut möbl. Zim. zu vermiethen.

P 4, 2 4. St. lks., möbl. Zim. per 1. Febr. z. v. 799b

Q 1, 1 3. St. l., 1 gut möbl. Z. auf 1. Febr. z. v.

R 3, 1 2 Tr. l., ein möbl. Zimmer zu v. 744b

R 7, 1 4. Stock, 1 gut möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten sof. bill. zu v. 998b

R 7, 9 part., möbl. Zimmer zu verm. 1061b

R 7, 33 part., möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermiethen. 973b

S 1, 2 ein gut möbl. Zim. sofort z. v. 10091 Näheres 2. Stock.

S 6, 42 2 Tr., ein schön möbl. Zimmer sof. od. 1. Febr. zu v. 884b

T 3, 10 4. St., hübsch möbl. Zim. zu verm.

Bismarckpl. 5 3 Tr., 2 schön möbl. Zimmer m. od. ohne Pens. zu verm. 758b

Friedrichsplatz 5, Wohn- und Schlafzim., ev. auch einzeln, schön möbl., p. 1. Febr. z. v.

Gontardstraße 27, ein möbl. Zimmer, 2 Schlafstellen zu verm. Näh. Laden.

Hafenstraße 26 ein gut möbl. Parterrezim. zu verm. 958b

Jungbuschstr. 18, 3. Stock, schön möbl. Zim. zu v. 874b

Lamehstr. 14, 4. Stock, 1—2 sehr gut möbl. Zimmer per sofort oder 1. Sept. an feinen Herrn zu vermiethen. Einzus. von 11—3 Uhr. 3684

Lamehstraße 15 ein gut möbl. Part.-Zim. sofort oder später zu v.

3. Querstr. 36, 3. Stock, l., ein möbl. Zim. zu verm. 917b

Ring U 6, 26, 1 Tr. h., schön möbl. Zim. mit oder ohne Pens. sof. od. spät. preisw. z. v.

Rheinstr., D 7, 13 3. Stock, ein schön möbl. Zimmer zu verm. 3557

Gut möbl. Zimmer an einen besseren Herrn zu verm. Näh. G 3, 11a, 1 Tr. 796b

Kost und Logis

H 4, 10 ein gute Kost und Logis zu erhalt.

Q 7, 24 Privat-Mittags- u. Abendtisch. 3499

R 3, 2b 3 Tr., möbl. Zim. m. voller Pension per sof. an Hr. in Mann zu v.

Feine israel. Pension. Guter Mittags- u. Abendtisch. 136 F 4, 7, 4. Stock.

MARCHIVUM

Eschenheimer Anlage No. 38 Gegründ. 1886

Deutsche Bekleidungs-Akademie

Eschenheimer Anlage No. 38 Telefon 1261

M. G. Martens, Frankfurt a. M.

Älteste, grösste Zuschneide-Lehr-Anstalt Mitteldeutschlands. Prämiert im Jahre 1900 mit golden. Medaille u. Ehrendiplom. Zuschneide-Lehr-Curse für Herren und Damen zur Ausbildung von Zuschneidern und Directricen beginnen jeden Montag. **Separatcurse f. Privatdamen f. Familienbedarf.**

Neuheit für Herrenschneider:

Meister-Curse für die Meister-Prüfung

nach staatlicher Vorschrift, also neben dem Zuschneidelehrcursus noch Ausbildung in Gewerblicher Buchführung und Correspondenz, Wechselrecht, Calculationen, Arbeiterversicherung, Krankenkassenwesen und Altersversorgung. Vorträge über das Recht des Arbeitsverhältnisses auf Grund der Reichsgewerbe-Ordnung und des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Curse in allen Preislagen. Stellen-Vermittlung erfolgreich. Mode-Journale für Herren- und Damen-Moden mit

18000 Abonnenten.

Bitte, verlg. Sie Prospecte nebst Broschüre üb. Meister-Curse und Meister-Prüfung. — Der Director: **M. G. Martens.**

10015

Wir machen auf unser grosses Lager in

Elektro-Motoren

für Gleichstrom u. Drehstrom

aufmerksam und erbieten uns zur **kostenlosen** Ertheilung von Auskünften, Ausarbeitung von Kostenanschlägen etc.

Stotz & Cie.,

Elektricitäts-Gesellschaft m. b. H.

Ingenieurbesuche kostenlos. 28344

Halten Sie stets einen Krug

echten Steinhäger

von H. C. König in Steinhagen

im Haus, denn dieser Steinhäger wird gegen Magen-, Blasen- und Nierenleiden ärztlich empfohlen. Königs Steinhäger ist im In- und Auslande hundertfach mit hohen und höchsten Preisen prämiirt, darunter in Chicago und Paris. 10470

Zu haben in allen besseren Colonialwaaren-Geschäften zu **Mk. 2.50** per ½ Krug. Haupt-Niederlage bei

C. Th. Schlatter, O 3, 2, Tel. 690.

Kindermilch-Kur-Anstalt

J. Hörler

Fahrlachstraße 3

empfiehlt als einzige Firma am Platze unter ständiger amtlicher Kontrolle, ausschließlich nur

Kinder-Milch

(Trockenfütterung). 10121

Grosse Posten Tischzeug, Handtücher, Taschentücher, sowie **Betttuch-Leinen. Bettfedern u. Daunen**

in nur guten Qualitäten unter Preis. 26993

Hermann Strauss, B 5, 13.

D 1, 13 **D 1, 13**

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen

verkaufe ich einen großen Theil der von meinem Vorgänger übernommenen Gegenstände und sind dieselben theilweise in einem meiner Schaufenster ausgestellt. 10504

Josef Blum,

(früher **Hugo Jonas**)

Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräthe, sowie Geschenkartikel.

Rheinische Braunkohlen-Brikets

Marke **Union** Marke

sparsames, geruchloses, bequemes und reinliches Brennmaterial

für Oefen jeder Art, speziell auch von Herren Esch u. Co. für irische Oefen empfohlen. Zu beziehen sowohl in großem wie kleinem Format (ungefähr 100, beziehungsweise 150 Stück per Zentner) bei mindestens 20 Ztr. à **Mk. 1.—**, bei kleineren Mengen à **Mk. 1.10** per Zentner frei Haus durch die 24819

Braunkohlen-Briket-Agentur- und Niederlage MANNHEIM

Verbindungskanal linkes Ufer No. 10. Contor: L 15, 18.

Füllofen-Gascoks

sowie **groben Gascoks**

bester Qualität, liefert **jedes Quantum stets sofort** frei ins Haus zu billigsten Tagespreisen. 1029

Fa. Otto Reinhardt, Kalkwerk.

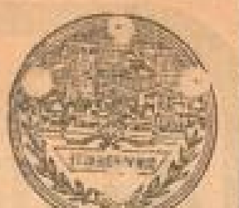
Telephon No. 385.

A. Pfeuffer & Cie.

Kassenschrankfabrik

Mannheim

S 6, 12.



Wir empfehlen uns zur Erstellung von absolut

Feuer- und Diebessicheren

Stahlpanzergewölben und Safes-Anlagen, sowie zur Lieferung von garantirt 29005

unanbohrbaren Feuer- und Diebessicheren

Geldschränken in allen Grössen zu reellen Preisen.

Küchenmöbel! **Bestes Emaille!**

Für Brautleute, Hôteliers, Restaurateure etc.

23172

Complette Küchen-Einrichtungen

in allen beliebigen Zusammenstellungen von **Mk. 50.—** an. Versandt nach Auswärts franco jeder deutschen Bahnstation. — Coulanteste Bedienung. — Billigste Preise.

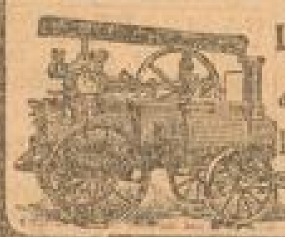
Hirsch & Freiberg

F 2, 5. Specialität für Haus- und Küchengeräthe. F 2, 5.

Beachten Sie unsere Schaufenster u. verlangen Sie unseren Spezialkatalog.

Paris 1900: Grand Prix.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.



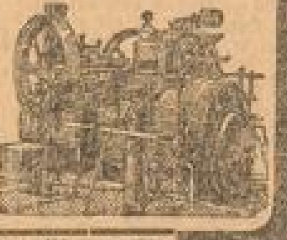
Brennmaterial ersparende

LOCOMOBILEN

mit ausziehbaren Röhrenkessel von 4–300 Pferdekraft, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen für

Industrie u. Landwirthschaft.

Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.



Vertreter: Herm. Maff, Ing., Cannstadt-Stuttgart, Königstr. 85

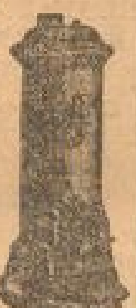
Musgrave's Original Irische Oefen.

Zahlreiche Nachahmungen nöthigen uns, zu erklären, dass unsere Original-Fabrikate **nur von uns allein** hergestellt werden, und bitten andere Fabrikate nicht damit zu verwechseln. 26050

Esch & Cie.,

Fabrik Irischer Oefen, Mannheim

(Fabrikstation.)



K 2, 12 F. Grohe Tel. 436

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen:

Ia. **stückreiches Ruhr-Fettschrot** (Ofenbrand)
Ia. **gewaschene Ruhr-Nusskohlen** nachgesiebt für Füllöfen
Ia. „ **Ruhr-Nusskohlen** Korn III für Küchenfeuerung
Ia. **Deutsche u. Engl. Antracitkohlen** allererste Marken
Ia. **Ruhr-Destillationscoks** in div. Grössen für Centralheizungen und irische Oefen
Ia. **Ruhr-Gascoks** grob und zerkleinert 25707
Ia. **Braunkohlen-, Steinkohlen- und Eiform-Brikets**
Ia. **trockenes Tannenholz** in Scheiten und kleingemacht
Ia. **trockenes Buchenholz, Bündelholz etc. etc.**

Alkoholfreies Getränk

Perlender Apfelsaft.

Aerztl. empfohlen für **Zucker-, Nieren-, Blasen-, Nerven- u. Gicht-Leidende.**

Ueberall erhältlich und direct in der 27796

Pomrilfabrik, T 6, 34,

Telephon 1266.

Die weltbekannte

Bettfedern-Fabrik.

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme garantirt neue Bettfedern d. Pfd. 55 Pf., Halbdaunen d. Pfd. M. 1.25, ... Halbdaunen d. Pfd. M. 1.75, vorzügliche Daunen d. Pfd. M. 2.85. — Von diesen Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett. Verpackung frei. Preisl. u. Proben gratis. Viele Anerkennungsschr.

10979

Cognac von **Mk. 1.60** bis **Mk. 4.—** per Flasche, vorzügl. Qualitäten der Cognacbrennerei von

Lud. Heyl Sohn,

Großh. Hoflieferant, Darmstadt.

Besteht seit 1787.

Niederlage:

Germania Drogerie

E. Meurin, 76819

Mannheim.

Alle Sorten Stühle werden jederz. gut reparirt von der Specialstuhlfabrik **Anton König, S 2, 3.** Alle Art Gef. Stuehle, Patent sitz etc. Umflechten von Stühlen. (Keine Hausirarbeit.) 8487

Zum Sticken wird angenommen.

W. Bautle, 10975

Monogrammstickerei, **T 2, 3.**

Vermißt wird

niemals der Erfolg beim Gebrauch von 10286

Radebeuler Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul allein echte Schutzm.: **Steckenpferd.** Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Röthe des Gesichts etc. à St. 50 Pf. bei: Mohren-Apotheke, O 3, 5. Stern-Apotheke, T 3, 1. Engel-Apotheke, Neckarvorstadt. M. Oeffinger Nchf., J 1, 3. Gbm. Meurin, E 1, 10. Justitia-Drogerie, G 7, 17. In Neckarau: Gebr. Keller, Drog.

Mein gesetzlich geschützter und mehrfach prämiirter

Kastaniengeist

ist ein ausgezeichnetes Linderungsmittel bei **Rheumatismus, Gicht, Kopfschmerzen** etc.

Reines Destillat aus den Blüthen und Früchten der wilden Kastanien. Zahlreiche Anerkennungen. **Preis à Flasche M. 1.50. Medicin.-Drogerie z. roth. Kreuz** gegründet 1868 10193

Th. von Eichstedt, N 4, 13, Kunststr.

Federrollwagen u. Handkarren liefert billigst 10220

Seickert, U. Querstr. 34.

Lehmann & Co.

Kunstgewerbl. Anstalt für Glas-Decoration Glas- und Bilderrahmen-Handlung.

F 2, 4a Fernsprech-Anschluß 356. **F 2, 4a**

Nächste Haltestelle der elektrischen Strassenbahn: Pfälzer Hof oder Marktplatz.

Kunstverglasungen für Salon, Erker und Treppenhäuser in Opalescent und allen andern Glasarten nach gegebenen u. eigenen Entwürfen.

Metallverglasungen für Möbel-Einsätze in Messing-, Kupfer-, Nickel- und Blei-Fassung. 25429

Glasmalerei kirchlich und profan.

Glasschleiferei Facettirung von Crystallgläsern jed. Form u. Grösse

Glasbuchstaben

Glasätzerei in Spiegel, gewöhnlichem und Farbenglas nach jeder Zeichnung.

Glasbläserei

Firmenschilder in jeder Schreibart.

Spiegelfabrikation.

Glasbiegerei für Verdachungen, Laternen u. s. w.

Schönes Gesicht erhält man bei Gebrauch von **Rosa Schaffers** Poudre & Crème ravissante. Pr. M 3. Alleindepot **Carola Synek, S 6, 19, II.** 5198

Nicht im Tapetenring!

Tapeten

in **allen Stylarten,** von **10 Pfg.** an die Rolle bis zu den feinsten.

Reichste Auswahl!

Buntglasimitation, Linoleum, Lincrusta. 10023

A. Wihler vorm. C. E. Ahorn

O 3, 4a, II. Stock

a. d. Planken a. d. Planken.

Telephon 676.

Ph. Fuchs & Priester

Ausstellungslokal: Friedrichsplatz 1

Grösste Auswahl in

Gaslüstre, Kronen und **Ampeln etc.**

— ausgesuchte Neuheiten —

Lampen

älteren Styls zu sehr ermässigten Preisen

Complette Badeeinrichtungen von **Mk. 96** an. 27049

L. Steinthal Wäschefabrik

C 1, 3 Mannheim **C 1, 3.**

Herrenhemden Mk. 4.25, 4.50.
„ nach Maaß „ 5, 5.50 u. 6.—
„ m. gest. Einsatz „ 5.—, 6 bis 12.—
Herren-Kragen in den neuesten Façons Dutzend 6, 7, 8 u. 9 Mk.
Herren-Manschetten M. 6, 8.50—12 M.

Knaben-Hemden

von 2.25, 2.50 und 3 Mk. 1214

Bitte ausschneiden! Inserat erscheint nur sonntags.

Ratgeber für Frauen

Illustriert. **12. Auflage.** Sensationell.*)

Hochwichtige Erfindungen, patentirt, preisgekrönt, sicher und unschädlich, ärztlich begutachtet.

*) Direkter Bezug geg. 1.45 M. durch die Erfinderin Fr. Hebamme

Wwe. E. Schmidt, Berlin S.W., Ritterstrasse 49.

Versandhaus hygien. Artikel. Katalog, Gutachten etc. 20 Pf.

Mannheim: Th. von Eichstedt, N 4, 13, Apoth. E. Gummich, D 3, 1, Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Heinr. Merckle, Mercurdrogerie, Gontardplatz 2. 27919